

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952**

235 (8.10.1952)

# ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags — Durch die Post 2,50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2,80, im Verlag abgeholt 2,50 DM

Badischer Landmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgegeben, Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Mittwoch, den 8. Oktober 1952

Nr. 235

## FDP verwirft den Pfeiderer-Plan Als „völlig unrealistisch“ bezeichnet — FDP zur Ratifikation bereit

Bonn (UP). Die Freie Demokratische Partei hat in einer Fraktionsitzung einstimmig den „Pfeiderer-Plan“ verworfen und ihn als „völlig unrealistisch“ bezeichnet. Der FDP-Abgeordnete Pfeiderer (Wahlkreis Waiblingen) hatte Anfang September die in den deutsch-alliierten Verträgen vorgesehene Bindung der Bundesrepublik an den Atlantikpakt abgelehnt, und die Schaffung eines „neutralen Europa“ vorgeschlagen. Er vertrat dabei die Auffassung, auch innerhalb eines solchen neutralen Europa könnten eine Montanunion und eine Europäische Verteidigungsgemeinschaft errichtet werden. Der Wegfall der Bindung an die Atlantikpakt-Mächte würde es Sowjetrußland ermöglichen, eines Tages einen Anmarsch der sowjetischen Besatzungszone in dieses Europa zuzustimmen. Nur so könne die Wiedervereinigung Deutschlands erreicht werden.

Die Bundestagsfraktion der FDP erklärte sich „grundsätzlich bereit“, die deutsch-alliierten Verträge zu ratifizieren. Der Entschluß dazu liegt auf der seit 1890 von der FDP verfolgten außenpolitischen Linie. Bei einzelnen Sachgebieten der Verträge — so vor allem in der Frage der „Kriegsverbrecher“, der Reparationen und der Wege zur deutschen Wiedervereinigung — sei jedoch noch „eine weitere Klärung“ erforderlich.

## Kriegsopfer fordern Hilfe

### Sofortprogramm des VdK — Teuerungszulagen und Sozialgerichtsgesetz

Bonn (E.B.). Der Vorsitzende des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands (VdK), Dr. Welterbach, forderte sofortige Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Kriegsopfer. Er legte gleichzeitig ein Sofortprogramm des VdK vor, das den Bundesministern Storch, Schäffer und Lehr überreicht wurde. In dem Programm verlangt der Verband die Auszahlung einer doppelten Monatsrente noch vor Weihnachten an alle Kriegsopfer zur Abgeltung der bisherigen Teuerung, laufende „echte Teuerungszulagen“ zu den Kriegsopferrenten und Erhöhung der Einkommensgrenzen des Bundesversorgungsgesetzes auf den tatsächlichen Stand des Lohn- und Gehaltsindex.

Ferner tritt der VdK für die Verabschiedung eines Sozialgerichtsgesetzes und einer Verfahrensordnung ein, die Hunderttausenden von Kriegsopfern endgültige Klarheit über das Schicksal ihrer Versorgungsansprüche schaffen soll. Auch ein neues Schwerebeschädigtengesetz, in dem eine Einstellungsquote nicht unter acht Prozent enthalten sein soll, und eine befriedigende Regelung des Ausweisungsbüro für die Freigabe der noch von den Alliierten beschlagnahmten Versorgungsanstaltenhäuser Tübingen, Wübbad und Oeynhaus.

## Weibliche Thronfolge in Dänemark

Kopenhagen (UP). Die neue Sitzungsperiode des dänischen Parlamentes wurde mit einer Rede von Ministerpräsident Eriksen eröffnet. Dieser kündigte die Vorlage folgender Gesetze an: 1. Gesetz über die Ersetzung des Zwei-Kammer-Parlamentes durch ein direkt von der Bevölkerung des Landes zu wählendes Ein-Kammer-Parlament; 2. Gesetz zur Verfassungsänderung zur Ermöglichung einer weiblichen Thronfolge in Dänemark; 3. Gesetz zur Regelung der künftigen Vertretung Grönlands im dänischen Parlament.



US-Botschafter Kennan in Deutschland  
Unser Bild zeigt Kennan, dessen Abarbeitung die Souveränität verlangt hat, im Gespräch mit einem amerikanischen Obersten, der ihn während seines Deutschlandaufenthaltes begleitet

## Hat Schuman Adenauer mißverstanden?

„Europäisierung“ noch unklar — Bonn schlug fünfjähriges Provisorium vor

Bonn (E.B.). Der französische Außenminister habe die letzten Saarvorschläge des Bundeskanzlers offenbar mißverstanden, erklärte ein Regierungssprecher in Bonn. Dr. Adenauer hoffe, diese Mißverständnisse, die sich offenbar auf seinen Vorschlag für eine auf fünf Jahre befristete Saarlösung beziehen durch weitere Verhandlungen auszuräumen.

Die Vorschläge des Bundeskanzlers, die nach Angaben des Regierungssprechers, „nicht die ungeteilte Billigung Schumans gefunden haben“, umfaßten folgende Punkte:

1. Die Saar solle eine Selbstverwaltung unter der Kontrolle des Ministerrats der Montanunion erhalten.

2. Die Freiheitsrechte der Saarbevölkerung müßten garantiert werden. Die Belange der Bevölkerung der Saar sollten nach außen durch den Ministerrat der Montanunion wahrgenommen werden.

3. Deutsch-französische Verhandlungen über eine neue Wirtschaftsordnung an der Saar sollten aufgenommen werden, die anstelle der Wirtschaftskonventionen zwischen der Saar und Frankreich treten und die Interessen der Saar, Frankreichs und Deutschlands in gleicher Weise berücksichtigen soll.

4. Mit Rücksicht auf die Entwicklung in Europa zur weiteren Integration sollten die Vereinbarungen über die Saar auf fünf Jahre befristet werden.

Die Auslegung, die der Vorschlag einer vorläufigen Lösung der Saarfrage in Paris offenbar gefunden habe, entspreche nicht den Absichten des Bundeskanzlers. Es sei die Auffassung Dr. Adenauers, daß sich mit dem weiteren Zusammenschluß Europas auch die Möglichkeiten, das Saarproblem für alle Beteiligten zufriedenstellend zu lösen, ändern würden. Außerdem sei der Begriff „Europäisierung“ im augenblicklichen Stadium der europäischen Zusammenarbeit noch so unklar, daß der Saarbevölkerung jetzt noch nicht in einer Volksabstimmung die Frage vorgelegt werden könne, ob sie eine Europäisierung der Saar wolle oder nicht. Der Saarbevölkerung müsse aber die letzte Entscheidung vorbehalten bleiben.

In Paris ist man dagegen der Auffassung, daß eine befristete Saarlösung aus einer Reihe von Gründen nicht zugelassen werden könne. Es sei unmöglich, die Dinge an der Saar so lange in der Schwebe zu lassen. Auch müsse befürchtet werden, daß im Falle einer Zulassung der pro-deutschen Parteien an der Saar dort eine innenpolitische Agitation einsetzen würde, die auf die Dauer das deutsch-französische Verhältnis ernsthaft gefährden könnte. Die Klärung dieser „Mißverständnisse“ wird wahrscheinlich durch einen weiteren Briefwechsel zwischen Adenauer und Schuman versucht werden.

## Hoffmann sekundiert Frankreich

Bonn und Paris sollen weiter verhandeln — Entscheidung über Saarwahlen verschoben

Saarbrücken (UP). Ministerpräsident Hoffmann richtete in einer Regierungserklärung vor dem Saar-Landtag einen dringenden Appell an die deutsche und die französische Regierung, ihre Besprechungen zur Lösung der Saarfrage weiter zu führen. Zugleich schlug er vor, die Festsetzung des Wahltermins für die Neuwahl des Landtages noch um kurze Zeit zu verschieben.

Der gegenwärtige Stand der Besprechungen, wie er sich aus dem jüngsten Briefwechsel zwischen dem Bundeskanzler und dem französischen Außenminister ergäbe, lasse allerdings befürchten, so erklärte Hoffmann, „daß die Verschiedenheit der Auffassung über die Europäisierung des Saarlandes eine gemeinsame Lösung sehr erschwert und daß die Aussichten auf eine baldige und endgültige Lösung der Saarfrage geringer geworden sind. Diese Befürchtung besteht um so mehr, als die letzten Vorschläge des Bundeskanzlers weit weniger erhalten, als man erwarten konnte. Aber man darf wohl noch die Hoffnung hegen, daß bei gutem Willen auf allen Seiten eine Lösung gefunden werden kann, die dem europäischen Prinzip gerecht wird.“

Eine provisorische, zeitlich begrenzte Regelung, wie sie der Bundeskanzler vorschlägt, werde „weder dem europäischen Anliegen, noch den Lebensinteressen der saarländischen Menschen gerecht. Dem europäischen Interesse ist nur gedient, wenn die Saarfrage endgültig aus dem deutsch-französischen Meinungsstreit herausgehoben wird“. Den Lebensinteressen der Saarländer werde man nur gerecht mit einer Dauerlösung, denn sie wollten nicht Spielball nationaler Präntionen oder juristischer Argumente sein“. Es gäbe auch genügend Möglichkeiten, sicherzustellen, daß das europäische Saarstatut sich vor allem wirtschaftlich der jeweiligen europäischen Gesamtsituation anpasse.

In der Debatte erklärte Dr. Franz Singer als Sprecher der Regierungspartei CVP, Bonn scheine keine endgültige Saarlösung zu wollen, obwohl sie überall in Europa für möglich und unumgänglich erachtet werde. Eine befristete Europäisierung der Saar würde den Ausbau der für die Wirtschaftsstruktur so notwendigen metallverarbeitenden Industrie verhindern, die Kredite für Industrie und Handwerk gefährden und außerdem eine Gefahr für die Eigentumsfrage in den Saargruben und bei der Saar-Eisenbahn mit sich bringen, die in den französisch-saarländischen Konventionen zwischen der Saar geregelt sei. Eventuell würde eine solche befristete Lösung sogar wieder die Frage der Reparationsleistungen der Saar an Frankreich aufleben lassen.

Richard Kirn, der Sprecher der Sozialdemokratischen Partei des Saarlandes, sagte, die Zustimmung zum Vorschlag des Ministerpräsidenten falle ihm „aus Gründen der innenpolitischen Opposition“ besonders schwer, weil ihm nicht daran gelegen sein könne, die jetzige Regierung auch nur einen Tag länger als notwendig im Amt zu belassen. Die noch nicht zugelassenen pro-deutschen Parteien nannte er „Fillialen und Sektionen nicht-saarländischer Parteien, die ihre Geld- und Propagandamittel von außen erhalten“. Diese Parteigruppen würden nicht etwa wegen ihrer prodeutschen Politik nicht zugelassen, sondern weil sie sich weigerten, die wesentlichen Grundlagen der Saarverfassung anzuerkennen.

## „Saar muß Land der Bundesrepublik werden“

Kurt Conrad, der dem Landtag als fraktionsloser Abgeordneter angehört, antwortete darauf, die prodeutschen Parteien ständen auf dem Boden der Verfassung, wollten aber deren Bestimmungen „mit demokratischem Recht“ ändern. Alle bisherigen Vorstellungen über eine Europäisierung der Saar bedeuteten nicht mehr, als die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes. Dieser Zustand liege aber so lange nicht im Interesse der Saarbevölkerung, wie die Wirtschaftsgeschäfte für das Saarland in der französischen Nationalversammlung beschlossen würden und die Franzosen siebzig Prozent der Saarindustrie im Besitz hätten. „Meiner Meinung nach muß das Saarland ein Land der Bundesrepublik werden“, sagte Conrad und schloß mit dem Bemerkung, vor allem gelte es, die politischen Freiheiten an der Saar herzustellen.

Schließlich stimmte der Landtag dem Vorschlag des Ministerpräsidenten zu, dem Termin der Landtagswahlen noch nicht festzusetzen. Der Landtag verlangte jedoch, eine Entscheidung über das Datum der Wahl müsse „in kürzester Zeit“ fallen, damit der in der Verfassung vorgeschriebene Wahltermin vom 17. Dezember 1952 eingehalten werden könne. Eine tatsächliche Verschiebung der Wahlen über diesen Zeitpunkt hinaus dürfe nur vorgenommen werden, wenn ein „triftiger Grund“ dazu vorliege. Gegen diese Resolution stimmten lediglich zwei Abgeordnete: der einzige Kommunist und der „unabhängige“ Kurt Conrad, der zu den Gründern der deutsch-freundlichen „Deutschen Sozialdemokratischen Partei“ gehört.

## Pinay kämpft um die Tagesordnung

Überraschende Abstimmung der Nationalversammlung — Wird die Debatte verschoben?

Paris (UP). Die französische Nationalversammlung hat die vom Ältestenrat beschlossene Tagesordnung, die eine außenpolitische Debatte am Freitag und nächsten Dienstag vorsah, mit 394 gegen 223 Stimmen abgelehnt. Gegen die Tagesordnung stimmten zur großen Überraschung der politischen Beobachter die Regierungsparteien, unterstützt von den Sozialisten, während sich Gaullisten und Kommunisten dafür aussprachen. Wie von unterrichteter Seite verlautet, war Ministerpräsident Pinay, der bei der Sitzung des Ältestenrates nicht anwesend war, der Meinung, er könnte die Vertagung der Debatte auf unbestimmte Zeit durchsetzen. Er ersuchte dementsprechend die Regierungsparteien, gegen die Tagesordnung zu stimmen. Der Ältestenrat tritt nun am Donnerstag wieder zusammen, um eine neue Tagesordnung auszuarbeiten.

Vor Pressevertretern brachte Pinay zum Ausdruck, daß es nach seiner Ansicht unklug sei, noch vor den amerikanischen Wahlen und den Herbstkongressen der französischen Parteien in der Nationalversammlung eine außenpolitische Debatte abzuhalten. Sollte es aber trotzdem dazu kommen, dann werde die Debatte ohne Resolutionen enden, die geeignet wären, die Handlungsweise der Regierung in irgendeiner Weise zu beeinträchtigen.

Zu Tunesien sagte Pinay, die UN hätten mit diesem Problem überhaupt nichts zu tun. Frankreich würde auch einer Untersuchungskommission der UN die Einreise in sein Protektorat Tunesien verweigern, da es jede Einmischung in seine „inneren Angelegenheiten“ ablehne.

## Zwei Jahre Bundesgerichtshof

Karlsruhe als Nachfolgerin Leipzigs

Vor zwei Jahren wurde in einem Staatsakt das oberste Revisionsgericht der Bundesrepublik Deutschland, der Bundesgerichtshof in Karlsruhe, feierlich eröffnet. In Anwesenheit von Bundespräsident Heuss, vollzog Bundesjustizminister Dehler an diesem zweiten Oktoberabend des Jahres 1950 die Vereidigung des Präsidenten des Bundesgerichtshofes und des Oberbundesanwalts. Ein historischer Augenblick knüpfte an die Vergangenheit an: Karlsruhe übernahm symbolisch die Nachfolge des ehemaligen Reichsgerichts in Leipzig.

Seitdem sind zwei Jahre vergangen. Während dieser Zeit zogen die Richter der einzelnen Senate des Bundesgerichtshofes schon unzählige Male ihre roten Hohen an. Das erste Jahr war ein sehr schweres, es waren zwölf Monate der Improvisation und des Aufbaus. An die Arbeits- und Nervenkraft aller Beteiligten wurden die härtesten Anforderungen gestellt. Es ist an sich schon keine Kleinigkeit, ein so hoch entwickeltes und verwickeltes Gebilde, wie es ein Oberstes Revisionsgericht ist, gewissermaßen aus dem Nichts mit fast ausschließlich neuen Kräften aufzubauen. 18 Monate dauerte es überdies, bis alle dem Bundesgerichtshof zuzehenden Richter gewählt und ernannt worden waren. Erst dann lief die Maschinerie auf vollen Touren. Diese Verzögerung war durchaus nicht die Schuld irgendeiner Stelle oder irgendeiner Einzelperson. Es war vielmehr nur ein Zeichen dafür, wie schwer es ist, die oberen Organe eines hochentwickelten Staates wieder aufzubauen. Der Bundesgerichtshof hatte viele Monate hindurch — vergeblich — Mühe, dem einströmenden Übermaß von Prozessen zu begegnen. Die Schwierigkeiten der Stellenbesetzung ahnte niemand. Zu dieser Zeit standen nur ein Fünftel, ein Drittel oder die Hälfte der endgültigen Richterzahl zur Verfügung.

Im Laufe des zweiten Jahres seines Bestehens vollendete sich der organisatorisch-technische Aufbau des Bundesgerichtshofes. Er wird binnen kürzester Zeit Senats haben, und zwar sechs Zivilsenate und fünf Strafsenate, von denen einer seinen Sitz in Berlin hat. In einem Interview für die Süddeutsche Rundfunk stellt der Präsident des Bundesgerichtshofes, Dr. Hermann Weinkauff, mit Befriedigung fest, daß dank zweier Erweiterungsarbeiten der Räumbedarf des Gerichtes nun endgültig befriedigt ist. Ebenso haben inzwischen Angehörigen des Bundesgerichtshofes beschäftigt werden können. Dr. Weinkauff rühmte in diesem Zusammenhang die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Stadt, Staat und Bund. Der Stadt Karlsruhe sollte er hierbei besonderes Lob wegen ihrer bewiesenen Wohnungsfürsorge.

Auch die rechtsprechenden Organe des Gerichts, die Senate, von deren Arbeit alles abhängt, haben sich in diesem Jahr endgültig gefestigt. Sie haben nicht nur eine ungeheure Arbeit bewältigt, sondern schon erfolgreich begonnen, auf allen Rechtsgebieten eine eigene durchdachte und konsequente Linie der Rechtsprechung zu entwickeln. Diese Evolution kann naturgemäß noch nicht abgeschlossen sein; dazu bedarf es vielmehr der stetigen Arbeit vieler Jahre. Die Anfänge sind aber ermutigend.

Es sind auch schon Entscheidungen von großer grundsätzlicher Tragweite ergangen: so etwa zu der Lehre von der strafrechtlichen Schuld und dem Rechtsfortschritt sowie zu der Lehre von der Enteignung. Gerade die Gerichte haben eine höhere Aufgabe als die, nur möglichst viele Fälle zu entscheiden. Sie sollen diejenigen verbindlichen Leitsätze des Rechts und der Gerechtigkeit wieder ans Licht bringen.



Die erste britische Atomwaffe wurde auf den MonteBelto-Inseln westlich von Australien erfolgreich erprobt. Unser Radiobild zeigt die Explosion

gen, anzuwenden und ins allgemeine Bewusstsein zurückzuführen, ohne die kein Volk würdig und sinnvoll leben kann — vollbrachte es auch technisch-organisatorisch noch so große Leistungen. Dazu bedarf es jedoch eines echten Miteinanders von Gericht und Volk und eines tiefen Ernstnehmens des Rechtes.

„Möge es dem Bundesgerichtshof beschließen sein, in den kommenden Jahren diese Entwicklung fördern zu helfen“, sagte abschließend Präsident Dr. Weinkauff.

### Arabischer „Spähtrupp“ in Bonn

#### Konferenz von Sudetendeutschen und Tschechen

Bonn (E.B.) Die offizielle Delegation der Arabischen Liga, die der Bundesregierung den Protest der arabischen Staaten gegen die vereinbarten deutschen Warenlieferungen an Israel vortragen soll, ist noch nicht eingetroffen. Es halten sich jedoch in Bonn zur Zeit drei Araber aus Syrien, Ägypten und dem Irak auf, die sozusagen als „Spähtrupp“ Informationen darüber einholen wollen, wie sich die deutschen Lieferungen auf das Kräfteverhältnis zwischen den arabischen Ländern und Israel einerseits und auf die Beziehungen der Bundesrepublik zu den arabischen Staaten andererseits auswirken werden. Etwas mysteriös ist in diesem Zusammenhang eine Mitteilung von Radio Kairo, wonach Achmed Alma, der zweite Sekretär im ägyptischen Außenministerium, „in amtlicher Mission“ nach Rom reist, um dem ägyptischen Geschäftsträger „wichtige diplomatische Post“ zu überbringen.

Der Sender „Freies Europa“ und die Tätigkeit des „Rates der freien Tschechoslowaken“ stehen im Mittelpunkt einer Tagung des südetendeutsch-tschechischen Föderationsausschusses, die zur Zeit in Bonn stattfindet. An der Konferenz, die der Aktivierung der gemeinsamen südetendeutsch-tschechischen Politik dienen soll, nehmen die beiden Präsidenten, Dr. Lodgman von Auen und General Prchala sowie Dr. Locher vom tschechischen Nationalausschuß und der Bundestagsabgeordnete Reitzner (SPD) mit Vertretern slowakischer, ungarischer und karpato-ukrainischer Organisationen teil.

### Amerikanischer Entführer stellte sich

Frankfurt (UP). Der 32 Jahre alte US-Soldat Eugene Walters, der seit acht Monaten wegen der Entführung einer amerikanischen Schülerin gesucht wurde, stellte sich den amerikanischen Behörden in Berlin. Walters hatte sich in der Zwischenzeit meistens im sowjetischen Sektor Berlins aufgehalten. Die amerikanische Schülerin war damals mit zwei amerikanischen Sergeanten in einem Auto unterwegs gewesen, als ein Soldat sie in der Nähe von Hanau anhielt. Im Auto selbst zwang er dann die beiden Sergeanten mit vorgehaltener Pistole zum Aussteigen und fuhr mit der Amerikanerin weiter. Später ließ er sie auf einem verlassenem Waldweg im Auto zurück und verschwand. Eine sofort angeordnete Fahndung — eine der größten Aktionen dieser Art im Bundesgebiet, an der über 100 000 deutsche und amerikanische Polizisten teilnahmen — führte zu keinem Erfolg.

### Ostzonen-Staat feiert Gründungstag

#### Parade dauerte fast acht Stunden — Störungen gegen den RIAS

Berlin (UP). Mit Aufmärschen, Kundgebungen, Marschmusik in den Rundfunksendern und mit Ansprachen führender Funktionäre beginnt am Dienstag die Ostzone den dritten Jahrestag der Gründung der „Deutschen Demokratischen Republik“.

Die Massendemonstration erreichten ihren Höhepunkt auf dem Marx-Engels-Platz im Berliner Sowjetsektor, als rund 30 000 Volkspolizisten, „Aktivisten“, FDJ- und SED-Angehörige an der Ehrentribüne vorbeimarschierten. Auf der sich Präsident Wilhelm Pieck und die ausländischen Delegationen, an ihrer Spitze der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets, N. M. Schewrnik befanden. Das Hauptkontingent stellte wie immer die Volkspolizei, die zum ersten Male ihre neuen Uniformen zeigte, die nur schwer von der Bekleidung der sowjetischen Soldaten zu unterscheiden sind. Auch der neue Ostzonen-Arbeitsdienst war mit 800 Angehörigen vertreten. Zu den Liedern, die während der Parade am meisten gesungen wurden, gehörte: „Deutsch ist die Saar“. US-Hochkommissar Donnelly teilte vor der Auslandspresse in Bonn mit, daß die Sowjets seit zwei Tagen umfangreiche Störungen zur Ausschaltung des RIAS-Programms in der Ostzone begannen hätten. Donnelly erklärte, der Störsender arbeite wahrscheinlich in der Gegend von Plauen (Vogtland) und blockiere gegenwärtig die Empfangsmöglichkeiten in den sächsischen Industriegebieten. Der amerikanische Hochkommissar kündigte in diesem Zusammenhang an, daß die Sendeleistung des RIAS in Kürze verstärkt werden würde.

Die Sowjetbehörden in Berlin beschuldigten die Westberliner Polizei der „nicht abreißen lassen Ausschreitungen“ gegen die unter Kontrolle der Ostberliner Eisenbahnverwaltung stehende S-Bahn und drohten, die Alliierten für alle Folgen verantwortlich zu machen.

### Rita will auf Scheidung verzichten

Paris (UP). Rita Hayworth ist bereit, auf den Wunsch ihres Mannes Ali Khan einzugehen und sich nicht scheiden zu lassen, wenn er jeden Anspruch auf ihre gemeinsame Tochter Yasmine fallen läßt und sich zu einer finanziellen Sicherung der Zukunft des Kindes bereit findet. Der Filmschauspielerin nahestehende Personen erklärten, Rita habe sich vornehmlich zu einem „Handel“ mit Ali bereit gefunden, da ihr das Schicksal ihrer Tochter Yasmine am Herzen liege.

### Auflösung des griechischen Parlaments

Athen (UP). Ministerpräsident Plastiras teilte mit, daß König Paul von Griechenland das Parlament am Freitag auflösen werde. Die Neuwahlen werden voraussichtlich am 16. November stattfinden. Am Freitag wird auch die griechische Regierung zurücktreten und bis nach den Wahlen durch ein Übergangskabinett ersetzt, dem nur „Fachleute“ ohne parteipolitische Bindung angehören sollen.

## Westen glaubt an Kurswechsel Moskaus

Malenkows Bericht einstimmig bewilligt - Starke Beachtung im Westen

Moskau (UP). Die 1500 Delegierten auf dem 19. Kongreß der Kommunistischen Partei der Sowjetunion billigten in Anwesenheit von Premier Stalin einstimmig den Rechenschaftsbericht von Georgi Malenkow.

Vor der Annahme der Resolution sprechen der sowjetische Kriegsminister Wassilewski und der Minister für die innere Sicherheit, Beria. Beria beschäftigte sich mit der sowjetischen Politik gegenüber den nationalen Minderheiten und den Folgen des zweiten Weltkrieges.

Zu dem Bericht Georgi Malenkows nahmen zahlreiche Delegierte Stellung. In Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Politbüros (mit Ausnahme Schewrnika, der zu einem Staatsbesuch in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands weilte) erklärten mehrere Delegierte, Malenkow habe mit Recht darauf hingewiesen, daß die Moskauer Parteiorganisation der ideologischen Arbeit zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet habe. Andere Redner sagten, es sei notwendig, die Parteidisziplin zu verstärken und „die Reihen fester zu schließen“. Als nächster Punkt steht die Vorlage des Fünfjahresplanes durch den Präsidenten des Planungsamtes M. G. Saburow auf der Tagesordnung des Kongresses.

Der Parteikongreß wird in der ganzen Welt mit Spannung verfolgt. Die Londoner „Times“ schreibt: „Wahrscheinlich glaubt Stalin ebenso wenig an einen Krieg zwischen den Westmächten wie Malenkow an einen konzentrierten Angriff der Westmächte auf die Sowjetunion, doch der Ausdruck ihrer stillen Hoffnungen und Befürchtungen zeigt die Linie der sowjetischen Taktiken auf. Während die Entwicklungen abgewartet werden, konzentriert die Sowjetunion ihre Bemühungen auf die Konsolidierung ihrer Positionen in Europa. Malenkow wies besonders auf die Notwendigkeit stärkerer Bande zu der Deutschen Demokratischen Republik hin. Es ist richtig, daß er den Wunsch nach einer Wiedervereinigung Deutschlands auspricht, aber er verließ ihm keinen besonderen Nachdruck und die Bemerkungen hinsichtlich der Deutschen Demokratischen Republik lassen den Schluß zu, daß die Sowjetunion alle Hoffnungen für eine Wiedervereinigung Deutschlands für den Augenblick aufgegeben hat. Die Sowjets und ihre Alliierten sehen weiter große Möglichkeiten in Asien. Die endgültige Antwort auf die sowjetischen Herausforderungen in diesen Gebieten, die nicht auf militärischem Gebiet liegt, muß noch gefunden werden.“

„Daily Mail“ meinte: „Wenn Malenkow die Möglichkeit eines Krieges zwischen Großbritannien und den USA zu sehen glaubt, dann ist er töricht. Was er und seinesgleichen nicht verstehen kann, ist die Tatsache, daß die freien Nationen ihre Argumente austauschen können, ohne daß es dabei zu Zusammenstößen kommt.“

Die „Basler Nachrichten“ schreiben unter der Überschrift „Ostberliner Regierungskreise erblicken in Stalins Ausführungen einen Kurswechsel des Krimt“. Wie in Ostberliner Regierungskreisen erklärte wurde, sei dort von sowjetischen Wirtschaftswissenschaftlern und Konjunkturforschern vor Wochen offiziell die These vertreten worden, daß der wirtschaftliche (und rüstungswirtschaftliche) Vorsprung des Westens nicht mehr einzuholen sei, insbesondere durch die Marshall-Plan-Hilfe sei „bloßartig“ in den beginnenden Ländern eine Konsolidierung der Verhältnisse eingetreten, die auf sowjetischer Seite zunächst nur durch verstärkte eigene ökonomische Anstrengungen eingeholt werden könne.

Beim 6. amerikanischen Außenministeriums erklärten, nach ihrer Ansicht betrachte Stalin die Politik der offenen Aggression, wie sie von den Kommunisten in Korea verfolgt worden sei, als völligen Fehlschlag, da sie den Westen enger zusammengebracht habe. Der Krimt sei bereit, die Friedenshand auszustrecken, um die Welt zu beruhigen. Die nächsten Wochen würden wahrscheinlich eine Reihe von Angeboten zur Minderung der Spannung bringen, um dadurch ein Nachlassen in der westlichen Aufrüstung zu erreichen.

Die diesjährige Produktion der USA auf den Gebieten Erdöl, Kohle und Stahl wird ebenso wie die Getreideerzeugung die sowjetische Produktion auf den gleichen Gebieten übertreffen. Dies geht aus einer Gegenüberstellung hervor, die von Beamten des US-Wirtschaftsministeriums an Hand der jetzt in Moskau genannten Zahlen zusammengestellt wurde. Der stellvertretende Ministerpräsident der Sowjetunion, Georgi Malenkow, nannte folgende Fianzfziffern für das Jahr 1952 (alle Angaben in Millionen Tonnen):

	Sowjetunion 1952 (USA)	(USA)
Erdöl	47	(308)
Kohle	300	(514)
Stahl	35	(91)
Walzwerkzeugnisse	27	(75)
Gesamternte Getreide	114,45	(138,4)

## Faruk soll vor Gericht gestellt werden

Wegen Anstiftung von zwei Morden — Will Narriman sich scheiden lassen?

Kairo (UP). Ein offizieller Sprecher der ägyptischen Regierung teilte mit, es werde erwogen, dem im Exil lebenden König Faruk wegen politischer Verbrechen vor Gericht zu stellen. Faruk wird mindestens die Anstiftung zu zwei politischen Morden zur Last gelegt.

In beiden Fällen sollen die Ermordeten von Angehörigen der königlichen Leibwache auf Anordnung Faruks umgebracht worden sein. In einem Fall handelt es sich um den ägyptischen Leutnant Abdel Kader Taha. Er wurde im März dieses Jahres durch Schüsse aus einem Auto ums Leben gebracht, das auch bei dem zweiten Mordfall eine Rolle spielte, dem Hassan el Banna, ein Führer der Moslem-Brüderschaft, zum Opfer fiel.

Der Obet der Kriminalsektion der ägyptischen Polizei Baghat Ahmed Hilmi gab hierzu bekannt, daß bislang Indizienbeweise für die Anstiftungsdelikte des Exkönigs vorlägen. Diese würden zur Zeit genau geprüft. Falls tatsächlich eine Verbindung von Faruk anberaumt werden sollte, so wird sie vermutlich in Abwesenheit des Angeklagten abgehalten werden. Da keine einschlägigen Verträge zwischen Ägypten und Italien bestehen, kann Kairo auch nicht die Auslieferung des in Italien im Exil lebenden Königs verlangen.

Die Kairoer Zeitung „Al Ahram“ überraschte die Öffentlichkeit mit der Nachricht, daß Königin Harriman nach zunehmender abgeschlossener Behandlung in einer gynäkologischen Klinik von Lausanne beabsichtigt, sich von König Faruk scheiden zu lassen. Offizielle schweizerische Kreise bestätigten diesen Bericht auf Grund angeblicher Informationen aus dem Munde der Exkönigin. Sie nennen sogar einen Rechtsanwalt, der mit der Scheidungssache beauftragt worden sei. Narriman aber, die von der Presse im Hotel „Beau Rivage“ gestellt wurde, entgegnete auf die Frage nach der Richtigkeit dieser Meldung ausweichend: „Ich möchte darauf keine Antwort geben. Alles, was ich sagen kann, ist, daß ich sehr bald nach Capri zurückkehren werde“.

Faruk ließ durch seinen Privatsekretär behaupten, daß alle Berichte dieser Art völlig unbegründet seien. Er kündigte außerdem an, daß seine Frau etwa in einer Woche nach Capri zurückkehren werde. Als nähere Begründung für die angeblichen Scheidungsabsichten wollten die genannten Schweizer Kreise zu berichten; Narriman habe erklärt, daß sie seit der Geburt ihres Sohnes, des jetzt neun Monate alten König Achmed von Ägypten, ein sehr unglückliches Dasein geführt habe. Seit der Abankung habe sie mit Faruk kein gemeinsames Leben mehr geführt, da ihr Mann ständig unterwegs sei, zu viel trinke und zu viel spiele.

Der frühere Generalsekretär der Arabischen Liga, Abdel Rahman Assam, ist von seinem Botschafterposten im ägyptischen Außenministerium zurückgetreten. Ein Bruder des Ministerpräsidenten Naguib, Generalmajor Ali Naguib, ist an seiner Stelle dem Außenministerium zugeleitet worden.

Das ägyptische Kabinett hat beschlossen, das Lizenzsystem mit sofortiger Wirkung auf alle Einfuhren auszuweiten. Ausgenommen sind nur Regierungseinfuhren und solche Waren, die vor dem 31. Dezember 1952 ver-

schrift worden und für die bereits vor der Verkündung der neuen Bestimmungen ein Akkreditiv eröffnet worden ist.

### Mossadeg lud britische Mission ein

Verhandlungen zur Beilegung des Ölkonflikts Teheran (UP). Ministerpräsident Mossadeg hat Großbritannien eingeladen, erneut eine Mission nach Teheran zu senden, um die Möglichkeiten einer Beilegung des iranisch-britischen Ölkonflikts zu prüfen. In einer neuen Note an Großbritannien und die USA hat Mossadeg gleichzeitig seine Bereitschaft zur Wiederaufnahme der Verhandlungen zum Ausdruck gebracht.

Allern Anschein nach beabsichtigt die iranische Regierung somit nicht, ihre Drohung wahrzumachen, sie werde bei Ablehnung ihrer Gegenvorschläge zum Churchill-Truman-Vorschlag die diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien abbrechen. Man spricht in Teheran davon, daß eine „neue Aera der Zusammenarbeit auf der Grundlage gegenseitiger Wertschätzung“ im Begriffe sei, die frühere anti-britische Kampagne abzulösen.

Mossadeg hat sich inzwischen wieder von seinem Krankenlager erhoben; er suchte den Schah auf und berichtete ihm in einer dreistündigen Konferenz über den Stand der Erdölfrage.

### Schwere Gefechte an der Korea-Front

Tokio (UP). Infanterietruppen der UN traten an zahlreichen Stellen der Front in Korea zu Gegenangriffen gegen die kommunistischen Linien an. Chinesische Truppen in Gesamtstärke von etwa 12 000 Mann hatten die Linien der Alliierten unerwartet an 35 Stellen angegriffen. Nach schweren Kämpfen mußten die Alliierten sieben Vorpostenstellungen aufgeben. Die Angriffe werden von alliierten Oberkommando als die stärksten seit dem vergangenen Herbst bezeichnet, als sich die Front in ihrem jetzigen Verlauf konsolidierte. Das UN-Oberkommando hat sich wegen einer Verletzung der „neutralen Zone“ von Pan Mun Jon durch ein alliiertes Flugzeug entschuldigt und versichert, es werde alles getan, damit derartige Zwischenfälle in Zukunft vermieden werden.

### Sowjetblock will für Malan stimmen

Rassen-Debatte soll verhindert werden

New York (UP). Der kommunistische Block bei den UN soll sich, wie verlautet, entschlossen haben, an der Seite der Südafrikanischen Union gegen eine Aufnahme der Rassenfrage in die Tagesordnung der bevorstehenden Vollversammlung zu stimmen. Ein südafrikanischer Diplomat erklärte, der kommunistische Block habe, soweit ihm bekannt sei, diese Haltung eingenommen, da befürchtet werde, daß durch eine Debatte über rassistische Fragen ein Präzedenzfall geschaffen werden könnte, der gewisse Gefahren für die Staaten der sowjetischen Einflusssphäre in sich berge. Durch einen solchen Präzedenzfall, meinte der Diplomat, könnte die Frage der Menschenrechte in den kommunistischen Ländern wieder aufgerollt werden — eine Möglichkeit, die Sowjetrußland und seine Satelliten unter allen Umständen ausschalten möchten.

## VOM TAGE

Das Bundeskabinett beriet auf seiner letzten Sitzung Finanzprobleme, darunter die Frage der Aufnahme einer Auslandsanleihe.

Erich Ollenauer übernahm den Vorsitz der SPD-Bundestagsfraktion. Carlo Schmid und Erich Schüttle wurden zweiter, bzw. dritter Vorsitzender. Dem US-Hochkommissar Donnelly stattete Ollenauer einen Höflichkeitbesuch ab.

Die gesamtdeutsche Synode der Evangelischen Kirche wurde unter Vorsitz von Präses Dr. Heinemann in Elbingerode (Harz) eröffnet.

Ministerialdirektor Blankenhorn empfing Dr. Nahum Goldmann, den in Bonn eingetroffenen Präsidenten der jüdischen Weltorganisationen.

Amerikanische Unterstützung beim Ausbau der deutschen Hilfen stellte US-Marineminister Kimball, der Berlin einen kurzen Besuch abstattete, in Aussicht, sobald der Generalvertrag ratifiziert sei. Kimball traf inzwischen in Rom ein.

Staatssekretär Hallstein ist ebenso wie der Bundeskanzler an einer Erkältung erkrankt.

Die Deutsche Partei will im Bundestag einen Gesetzentwurf einbringen, der die Einführung der Wahlpflicht für alle wahlberechtigten Bürger der Bundesrepublik fordert.

Der indische Vizepräsident Dr. Radhakrishnan traf in Berlin ein, wo er von Bürgermeister Reuter und dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Suhr, zu längerer Aussprache empfangen wurde.

Die Sowjets haben die Note der drei westalliierten Hochkommissare beantwortet, in der Haftverleicherungen für die Spandauer Häftlinge vorgeschlagen wurden; der Inhalt dieser Antwort ist noch unbekannt.

Eine schweizerische Expedition ist von der tibetischen Grenzschutztruppe Namche Bazar zu einem neuen Versuch aufgebrochen, den bisher unbezungenen Mount Everest zu bestiegen.

Einen neuen Transatlantik-Rekord, den dritten innerhalb von 16 Tagen, verbesserte ein „Super-6-Clipper“ der Pan-American Airways. Er brauchte elf Stunden 23 Minuten von New-York nach Frankfurt.

Heinrich Hoff, der deutsche Ex-Europa-Meister im Schwergewicht-Bereich, ist für ein halbes Jahr nach den USA „in Urlaub“ gereist.

Das State Department bereitet eine Note vor, in der die Begründung der sowjetischen Forderung nach Abberufung des US-Botschafters Kennan zurückgewiesen wird.

Der Internationale Rat für Meerforschung hat auf seiner Tagung in Kopenhagen die Bundesrepublik als Mitglied aufgenommen.

Sowjetaußenminister Wyschinski verließ Paris, um sich mit dem Dampfer „Queen Elizabeth“ zur UN-Tagung nach den USA zu begeben.

Der Sozialist Paul Ramadier, erster Ministerpräsident Frankreichs nach dem Kriege, kandidiert bei einer Nachwahl für die Nationalversammlung, um seinen 1951 verlorenen Parlamentsitz wieder zu gewinnen.

### Rademacher ist spurlos verschwunden

Nürnberg (UP). Das Oberlandesgericht Nürnberg-Fürth hat gegen den ehemaligen Legationsrat beim alten Auswärtigen Amt, Franz Rademacher, einen Steckbrief erlassen. Rademacher war im März dieses Jahres wegen Beihilfe an der Erschießung von 1300 serbischen Juden im Jahre 1941 in Belgrad zu drei Jahren und fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Nach fünfmonatiger Haftverlängerung war Rademacher bis zur eingeleiteten Revisionsverhandlung aus der Haft entlassen worden, da keine Fluchtgefahr mehr bestanden habe. Die Staatsanwaltschaft hatte jedoch gegen die Haftentlassung Rademachers Einspruch erhoben und einen neuen Haftbefehl erlassen. Seit dieser Zeit ist Rademacher spurlos verschwunden. Da er trotz unentsetzlicher Fahndungen im ganzen Bundesgebiet noch nicht aufgefunden werden konnte, wurde ein Steckbrief gegen ihn erlassen. Rademacher war vor dem Kriege in Montevideo tätig und hatte dorthin ausgezeichnete Verbindungen; es wird angenommen, daß er nach Südamerika geflohen ist.



Frankreich — Deutschland 3:1

Unser Bild zeigt eine Szene vor dem französischen Tor: Gianesse (Frankreich), dem französischen Torwart Ruminski, und verteidigt Otnar Walter, der später wegen Verletzung ausgewechselt wurde.

### Umschau in Karlsruhe

**Zusammenschluß der Altbadener**  
 Karlsruhe (sw). Die Landesverbände Nordbaden und Südbaden der Arbeitsgemeinschaft der Badener besichtigen, sich am 11. Oktober in Karlsruhe zu einer einheitlichen Organisation für Gesamtbaden zusammenschließen. In der außerordentlichen Mitgliederversammlung, die den Zusammenschluß vollziehen soll, wird der ehemalige Staatspräsident Leo Wohleb sprechen. Die Versammlung wird von Dr. Werber, CDU, geleitet werden.

**Karlsruhe.** Die vier südwestdeutschen Landesverbände der Europa-Union haben sich in Karlsruhe zu einem Landesverband Baden-Württemberg zusammengeschlossen. Vorsitzender wurde Wirtschaftsminister Dr. Hermsdorf.

### Aus der badischen Heimat

**Heidelberg.** Das Heidelberger Schloß ist 1952 von rund 1,8 Millionen Gästen besucht worden, was einen Nachkriegsrekord darstellt. (sw)

**Heidelberg.** 66 Dirigenten, darunter zwei ausländische, haben sich um die am 1. August freigewordene Stelle eines städtischen Musikdirektors in Heidelberg beworben. (sw)

**Eppingen, Kreis Sinsheim.** Auf der Gemarkung der Stadtgemeinde Eppingen wurden bei den jüngsten Manövern Schützen von rund 11 000 DM angerichtet. (sw)

### Frühe Erdbeeren gefällig!

**Eberbach.** Zu den Launen der Natur gehört es, daß sich infolge des heißen Sommers manche Sonderheiten zeigen. Die fast abgestorbene Natur ist nochmals neu erwacht und überall sieht man jetzt wieder frisches Grün, wo vorher alles nahezu verdorrt schien, besonders auch auf Kartoffelfeldern. In einem Garten in Eberbach am Neckar sieht man im Freiland Erdbeeren in Mengen, die es erlauben, allwöchentlich Erdbeertorten aus frischen Erdbeeren zu backen.

### Durch Schreck die Sprache verloren

**Bruchsal (sw).** Bei einem Verkehrsunfall hat ein 23 Jahre alter Radfahrer seine Sprache verloren. Der junge Mann war bei Bruchsal von einem Lastzug, der ihn überholte, gestreift und zu Boden geworfen worden. Der Radfahrer blieb unverletzt, verlor jedoch durch den Schock das Sprechvermögen.

### Einströmendes Kreuz verletzt vier Menschen

**Wiesental (Kreis Bruchsal (sw)).** Auf dem Marktplatz der Gemeinde Wiesental stürzte aus noch nicht geklärten Gründen ein Sandsteinkreuz, um und verletzte vier Menschen, darunter zwei Kinder schwer. Es wird angenommen, daß das mehr als zwei Meter hohe Kreuz durch Verkehrsschütterungen auf der nahe gelegenen Hauptstraße zusammengebrochen ist.

**Baden-Baden.** Die Leiterin des Frauenfunks des Südwestfunks, Maria-Therese von den Weyenberg, feierte diese Tage ihr 25-jähriges Berufsjubiläum. (sw)

**Baden-Baden.** Vom 9. bis 11. Oktober findet in Baden-Baden die Tagung der Gesellschaft Deutscher Metallhütten- und Bergleute aus dem neuen Bundesgebiet statt. (sw)

**Lahr.** Ein neuer Schienenomnibus der Bundesbahn wurde dieser Tage für den Pendelverkehr zwischen Lahr-Stadt und Lahr-Dinglingen in Dienst gestellt. (sw)

### Verwaltungsgericht kommt ins „Colombischlöchen“

**Freiburg (sw).** Im „Colombischlöchen“, dem ehemaligen Sitz der badischen Staatskanzlei, werden demnächst die Diensträume des badischen Verwaltungsgerichtshofes eingerichtet werden. In dem Gebäude sollte nach einem Beschluß des Freiburger Stadtrates ursprünglich das städtische Archiv untergebracht werden. Nach langen Verhandlungen ist jetzt aber beschlossen worden, das Archiv nur im unteren Teil des Hauses einzurichten und das obere Stockwerk für den Verwaltungsgerichtshof zu verwenden.

### 65 Jahre philharmonisches Orchester

**Freiburg (sw).** Das philharmonische Orchester von Freiburg gab anlässlich seines 65-jährigen Bestehens unter der Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dressel ein Festkonzert, mit dem gleichzeitig die in der Spielzeit 1952/53 vom Stadttheater vorgesehene Reihe der Sinfoniekonzerte eröffnet wurde.

### Ausreichendes Uran-Vorkommen

**Abbauwürdige Lager im Schwarzwald**  
**Freiburg (UP).** Zu dem Uranvorkommen in Südbaden gab Professor Franz Kirchheimer auf einer Pressekonferenz des Stuttgarter Wirtschaftsministeriums Erläuterungen zu der von ihm über diese Frage vor einigen Monaten ausgearbeiteten Denkschrift.

Professor Kirchheimer, der von der Landesregierung mit der Untersuchung der Uranvorkommen beauftragt worden war, sagte, die Ermittlungen hätten ergeben, daß im Schwarzwald vor allem im oberen Kinzigtal auf einem Gebiet von 115 qkm Uranvorkommen seien. An sieben Punkten seien abbauwürdige Uranlager ermittelt worden. Aus diesen Lagern könnten künftige deutsche Atomenergieversuche ausreichend versorgt werden. Sichere Indizien wiesen darauf hin, daß in größerer Tiefe noch reichhaltigere Uranerzlager zu finden seien.

Die Vorkommen im Schwarzwald hätten nicht im entferntesten die Bedeutung der Lager im Kongo oder in den USA, sie seien vielmehr mit den Uranvorkommen in Mittelfrankreich und Portugal zu vergleichen. Immerhin seien einige tausend Tonnen Erz vorhanden, in denen der Urangehalt 0,54 Prozent betrage.

## Dr. Maier warnt vor „Gefahr von rechts“

Die Demokratie darf keine zweitrangige Angelegenheit werden

**Stuttgart (sw).** Ministerpräsident Dr. Maier warnte in einer Versammlung des Arbeitskreises Nordwürttemberg der jungen Unternehmer vor der Gefahr eines politischen „Rechtsrucks“ im Bundesgebiet. Diese Gefahr liege nicht im Wiederaufleben des Nationalsozialismus hitlerischer Prägung und auch nicht bei der SRP oder ähnlichem, sagte Dr. Maier. Sie liege vielmehr in der Möglichkeit, daß sich eine „nationale Rechte“ bilde, die sich nicht radikal antidemokratisch gebärde, die aber die Demokratie als schließliche doch zweitrangige Angelegenheit behandle und so in die autoritäre und bald darauf in die totalitäre Form hineingestoben werde.

Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß das soziologische und das politische Bild Westdeutschlands gegenwärtig nicht übereinstimmen. Ein Großteil der Bevölkerung sei in sozialer Hinsicht um eine oder mehrere Stufen abgesunken. Trotzdem sei es bisher auffallenderweise möglich gewesen, eine ziemlich abgewogene, keineswegs radikale, auf manchen Gebieten sogar ausgesprochen konservative Politik zu betreiben. Der soziologische Linksruck habe also nicht, wie eigentlich zu erwarten gewesen wäre, einen politischen Linksruck zur Folge gehabt. Nachdem lange Jahre die Gewerkschaften als demokratische Großverbände allein oder beinahe allein im Vordergrund gestanden hätten, hätten jetzt die Industrie, die Kammern und

die Arbeitgeberverbände aufgehört und schickten sich an, Politik zu machen. Es komme sehr darauf an, was das für eine Politik sein werde.

Es sei staatspolitisch positiv zu werten, wenn die Industrie und was zu ihr gehört politisches Interesse bekundeten, betonte Dr. Maier. Ihr Ziel dürfe aber nicht eine scharfe Trennung zwischen den Sozialpartnern, sondern müsse die Schaffung eines billigen und gerechten Ausgleichs sein.

Der Ministerpräsident bezeichnete den sozialhandelnden Unternehmer als einen der zuverlässigsten Garantien der Demokratie. Die Industrie stehe auf drei Säulen, sagte Dr. Maier: dem Wagemut, der Umsicht und der Geschäftserfahrung der Unternehmer, der Fachkunde und Sachkenntnis der Kaufleute und Ingenieure und dem Fleiß der Facharbeiter. Die Verständigung unter den einzelnen Gruppen sei das Gebot der Stunde und es sei für keinen Teil eine Schande, den ersten Schritt zu tun.

Die Teilung Deutschlands sei noch nicht endgültig, aber beinahe völlig effektiv, fuhr Ministerpräsident Dr. Maier in seiner Rede fort. Es bestehe die Gefahr, daß die nicht zu beziffernden Gesamtverluste in Mittel- und Ostdeutschland von den Deutschen selbst unterschätzt werden. Aber auch im Westen werde an der Amputation der Saar zielbewußt gearbeitet.

In den Vereinigten Staaten betrachte man Erze mit einem Urangehalt von 0,1 Prozent als abbauwürdig.

**Freiburg.** Der Verband der Gaststätten- und verwandter Betriebe im ehemaligen Land Baden wird vom 1. bis zum 10. Mai 1953 in Freiburg die 2. Badische Gaststätten- und Hotelfachmesse veranstalten. (sw)

### Kein Postkraftverkehr im Winter

**Wolfach (ld).** Während der Wintermonate soll die Postkraftverkehrsverbindung zwischen Offenburg—Wolfach—Villingen—Meersburg eingestellt werden. Die Bevölkerung des Kreises Wolfach hat gegen diese Regelung bereits protestiert. Dagegen bleibt die Verbindung Karlsruhe—Offenburg—Konstanz bestehen.

### Beginn der Elektrifizierung

**12 Kilometer sparen 100 000 DM im Jahr**  
**Lörrach (ld).** Die mit dem Beginn des Winterfahrplanes in Betrieb genommene zwölf Kilometer lange Strecke zwischen Basel, Badischer Bahnhof und Efringen-Kirchen soll der Beginn der Umstellung der Rheintalstrecke auf elektrischen Zugbetrieb sein. Wie Vertreter der Eisenbahndirektion Karlsruhe erklärte haben, sind nunmehr keine Finanzierungsschwierigkeiten mehr zu überwinden, weil die Schweiz der Deutschen Bundesbahn bereits 100 Millionen DM für die Elektrifizierung bis Offenburg zugesagt hat und weitere 100 Millionen für die Strecke bis Karlsruhe zur Verfügung stellen will. Erst vor wenigen Tagen haben die letzten Verhandlungen über den zweiten Kredit stattgefunden, der wie der erste aus Clearing-Forderungen kommt, die die Schweiz noch an die Bundesrepublik zu bezahlen hat. Sogar die Strecke von Karlsruhe bis Mannheim und die Linien Mühlacker-Bruchsal-Heidelberg sollen durch ein Kreditabkommen mit dem Land Baden-Württemberg gesichert sein. Dafür wären weitere 200 Millionen DM erforderlich.

Wie rationell eine Elektrifizierung der Bundesbahn ist, geht schon daraus hervor, daß allein auf der zwölf Kilometer langen Efringer Teilstrecke jährlich rund 2500 Tonnen Kohle gespart werden können. Das bedeutet nach Abzug der Kosten für den elektrischen Strom eine Verminderung von mehr als 100 000 DM jährlich.

**Radolfzell.** Die Vogelwarte Radolfzell hat auch in diesem Herbst Tausende von Vögeln, vor allem etwa 4000 Schwalben, vor ihrem Flug nach dem Süden beringt. (sw)

### Aus den Nachbarländern

#### Des dreifachen Mords beschuldigt

**Zwei Polen in Kaiserslautern verhaftet**  
**Kaiserslautern (rp).** Kriminalbeamte aus Kassel nahmen in Zusammenarbeit mit Beamten der Landeskriminalpolizei in Kaiserslautern im Lager Miesau des 26-jährigen Polen Roman Mikolowicz und in Kaiserslautern den ebenfalls an die 26 Jahre alten polnischen Staatsangehörigen Wladislaw Wiernikowski wegen dringenden Mordverdachts fest. Die beiden Festgenommenen gehören einer amerikanischen Arbeitskompanie in der Westpfalz an und werden verdächtigt, 1947 in Siegen (Westfalen) ein 24-jähriges Mädchen und 1950 in Kassel einen Mann ermordet und beraubt zu haben. Außerdem steht Mikolowicz im Verdacht, in Garmisch-Partenkirchen einen weiteren Mord begangen zu haben.

Nach den kriminaltechnischen Untersuchungen steht bisher fest, daß alle drei Opfer durch einen Schuß aus einer 08-Wehrmachtspistole getötet wurden. Die jeweils am Tatort vorgefundenen Hülsen müssen, so wurde in Kaiserslautern von der Landeskriminalpolizei erklärt, aus derselben Pistole stammen. Die Polen wurden in ein Gerichtsgefängnis eingeliefert und sollen nach Kassel gebracht werden. Die Kasseler Kriminalbeamten reisten zu weiteren Ermittlungen nach Garmisch-Partenkirchen weiter.

#### Kinds-Entführerin verhaftet

**Ludwigshafen (rp).** Die 46-jährige Gewohnheitsverbrecherin Maria Mathilde Gerhardt aus Herne-Westfalen, die am 18. September in Rheindorf bei Bonn den zweieinhalbjährigen Jungen Roger Vandouthe re-

raubt hatte, ist in Ludwigshafen verhaftet worden. Der Junge, das Kind der belgischen Dolmetscherin Denis Vandouthe, befand sich noch in ihrer Begleitung. Die Gerhardt hat durch eine Freundin Eingang in das Haus der Dolmetscherin gefunden und das Kind unter dem Vorwand, für es eine Pflegestelle suchen zu wollen, mit sich genommen.

Die Kriminalpolizei in Kaiserslautern, die die Fahndung nach der Kindesentführerin im gesamten Bundesgebiet leitete, ließ gleichzeitig mit der Verhaftung erklären, daß der Erfolg der Fahndung zum großen Teil der deutschen Presse zu verdanken sei, die wiederholt über die Entführung berichtet hatte.

#### Die eigene Frau verkuppelt

**Bad Kreuznach (rp).** Das Schöffengericht in Bad Kreuznach verurteilte den 36-jährigen Ludwig Rieser (Langenlohnheim) wegen erwiesener Kuppelerei zu einem Jahr Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Rieser für zwei Jahre aberkannt. Rieser und seine 24-jährige Ehefrau Anneliese hatten gemeinsam die Bekanntheit amerikanischer Soldaten gesucht, denen sie ein Nachtquartier in ihrer Wohnung anboten. Mit Wissen des Ehemanns kam es im Laufe der Zeit zu Intimitäten zwischen sechs verschiedenen Amerikanern und Frau Rieser. Ohne Einspruch hatte Rieser dafür Kaffee, Zigaretten und in einem Falle einen namhaften Geldbetrag in Empfang genommen.

#### Falschgeldhersteller verhaftet

**Heidenheim (sw).** Die Heidenheimer Kriminalpolizei nahm dieser Tage einen Mann aus Heidenheim fest, der 50-DM-Noten herstellte und das Falschgeld in Umlauf brachte. Die schlecht kopierten Noten wurden jedoch bald erkannt. Sie konnten inzwischen aus dem Verkehr gezogen werden.

#### 1952er so gut wie der 1948er

**Eßlingen (sw).** In Eßlingen beginnt die Hauptweinlese am 13. Oktober. Wie in einer gemeinsamen Sitzung der Stadtverwaltung mit dem Vorstand der Eßlinger Weingärtner-Genossenschaft mitgeteilt wurde, entspricht die Qualität des 1952er-der des 1948er-Weins. Mengemäßig wird mit der Hälfte des letztjährigen Ertrags gerechnet. Bei der Vorlese wurden sowohl beim Rot- als auch beim Weißgewächs durchschnittlich 82 bis 85 Grad Ochsle gemessen. Eine rechtzeitige Großbekämpfung der Roten Spinne verhinderte größere Schäden. Andere Schädlinge wurden kaum festgestellt.

#### 20 Meter weit mitgeschleift und getötet

**Langensau/Kreis Ulm (sw).** Der Fahrer eines Motorrollers, ein 36 Jahre alter Mann aus Langensau, wurde in der Nähe der Autobahnausfahrt Ulm-Ost nach einem Zusammenstoß mit einem Lastzug von diesem 20 m weit mitgeschleift und getötet. Beim Überholen eines Personenzugwagens war der Fahrer des Motorrollers auf die linke Fahrbahn gestoßen und mit dem Lastzug zusammengefallen.

#### Das Standgerichtsverfahren gegen Canaris

##### Friedensverhandlungen über den Vatikan — Zweiter Tag im Huppenkothen-Prozess

**München (UP).** Das Schwurgericht in München schloß am zweiten Verhandlungstag die Vernehmung des Mitangeklagten ehemaligen SS-Richters Dr. Otto Thorbeck ab, der am 2. April 1945 Admiral Canaris und seine Freunde zum Tode verurteilt hatte. Thorbeck schuldete vor Gericht den Verlauf der Standgerichtsverfahren gegen den ehemaligen deutschen Abwehrchef, Admiral Canaris, und seine vier Freunde im Konzentrationslager Flossenbürg. Der damals wegen Landes- und Kriegsverrat Mitangeklagte General Oster habe zugegeben, an Umsturzplänen gegen Hitler mitgearbeitet zu haben. Unter dem damaligen Generalobersten Beck sollte eine neue Regierung gebildet werden. In jedem Falle aber, so habe Oster erklärt, wollte man eine „friedliche Lösung“ finden. Oster habe zugegeben, so sagte Thorbeck weiter aus, mit den Westmächten in Verbindung gestanden zu haben. Über den früheren bayerischen Justizminister, Dr. Josef Müller, der unter Canaris Oberleutnant im Amt für Abwehr war, habe der ehemalige deutsche Abwehrchef ebenfalls Verbindung zum Ausland gesucht. Aus den gefundenen Tagebüchern des Abwehrchefs Canaris sei ersichtlich gewesen, daß Dr. Mü-

ler über den Vatikan Friedensverhandlungen führen und in Erfahrung bringen sollte, ob ein Friede mit oder ohne Hitler möglich sei. Gleichfalls sei aus den Tagebüchern die enge Verbindung zwischen Canaris und Oster ersichtlich gewesen. Darin habe man den Beweis dafür gesehen, daß auch Canaris mit den Westmächten in Verbindung gestanden sei.

Der Verteidiger Huppenkothen, Dr. Alfred Seidl, stellte den Antrag, die Staatsanwaltschaft möge beim Leiter des Amtes für Verfassungsschutz, Dr. John in Bonn, die Akten über die vor zwei Jahren in Lüneburg geführte Verhandlung gegen den ehemaligen Generalrichter Manfred Röder anfordern. Darin sollen sich Aussagen der auch im Huppenkothen-Prozess zu vernehmenden Zeugen befinden. Dr. Seidl zweifelt an, daß diese im Röder-Prozess und im vorjährigen Huppenkothen-Prozess gleichlautende Aussagen gemacht hätten. In den Akten sollen sich ferner Kassiber des früheren Reichsgerichtsrats Dr. Dohnany befinden, die dieser aus dem Gestapogefängnis in Berlin hinausgeschmuggelt habe. Seidl will beweisen, daß sich Dohnany selbst verhandlungsunfähig gemacht habe und dies in seinen Kassibern mitteilte. Im vorjährigen Prozess wurde Huppenkothen von der Staatsanwaltschaft dafür verantwortlich gemacht, daß Dohnany, der geblümt war, in Schmutz und menschenunwürdigen Zustand liegengelassen wurde und durch Aushangern „mirbe“ gemacht worden sei.

Huppenkothen sagte aus, schon 1942 sei im Verlaufe eines Zollfahndungsverfahrens in Prag, bei dem zwei Männer der Abwehrstelle München angeklagt waren, bekannt geworden, daß verschiedene deutsche Generale in Rom seit 1938 Verhandlungen mit dem Ziel geführt hatten, die Friedensbereitschaft der Westmächte unter gleichzeitiger Zusage eines Staatsstrechs in Deutschland zu erwirken. Dabei seien schon die Namen Dohnany, Dr. Müller, Bonhöffer und Canaris gefallen. Huppenkothen stritt ab, von den Vernehmungsmethoden der Gestapo gewußt zu haben. In seinem Amt seien Ausschreitungen nicht vorgekommen. Er habe auch nichts von den Judenverschleppungen gehört.

#### Prozess um die Judenmorde in Serbien

##### 6000 Frauen und Kinder kamen um

**Köln (UP).** Vor dem Kölner Schwurgericht begann der Prozess gegen den 52 Jahre alten früheren SS-Oberführer, Leiter der Gestapo in Köln und Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Serbien, Dr. Emanuel Schäfer, der unter der Anklage steht, im Jahre 1952 an der Vergasung von mehr als 6000 jüdischen Frauen und Kindern im Vernichtungslager Srebrenica bei Belgrad maßgebend beteiligt gewesen zu sein. Schäfer soll nach der Vernichtung der jüdischen Frauen und Kinder Serbien als „judenrein“ gemeldet haben. Schäfer war nach Kriegsende unter dem Namen Schieffer aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen worden. Im April 1951 wurde er dann verhaftet und vom Spruchgericht in Srebrenica wegen Fragebogenfälschung zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte bestritt vor Gericht jede Schuld und berief sich auf einen „Führerbefehl“. Bei der Erörterung seiner Personalien machte er vor dem Schwurgericht Angaben über das Zustandekommen der angeblichen Grenz-Zwischenfälle mit Polen im Jahre 1939. Er war damals Leiter der Staatspolizei in Oppeln. Im August 1939 will er mit Himmler und Heydrich zusammengetroffen sein, wobei Heydrich nach einer Verpflichtung zu strengster Geheimhaltung gesagt haben soll: „Der Führer braucht einen Kriegsgrund“. In allen Einzelheiten seien bei der Zusammenkunft die Pläne „kleiner und großer Auerhahn“ besprochen worden, die einen polnischen Angriff auf deutsches Gebiet vorläusen sollten. SS-Männer hätten später in polnischen Uniformen das Zollhaus in Bauden an der deutsch-polnischen Grenze in Brand gesteckt. Zwei oder drei zum Tode verurteilte Kräfte habe man in polnischen Uniformen auf deutschem Gebiet erschossen. Dann seien auch schon die ersten deutschen Panzer gerollt.

Schäfer gab zu, daß zur Vergasung der Häftlinge in Serbien Spezialgaswagen, sogenannte „Saurer-Wagen“ verwendet worden sind. Der Angeklagte erklärte weiter: „Was Adolf Hitler damals anordnete, war für mich als Soldat und Beamter rechtmäßig.“ Ein solcher Wagen habe 25 Personen aufnehmen können. Vom Führerhaus habe man das Gas in das Wageninnere geleitet.



**Lotte Cadenbach Weltmeisterin**  
 Bei den Rolschuhkutschlauf-Weltmeisterschaften in Dortmund gewann Lotte Cadenbach aus Dortmund den Titel bei den Damen. Unser Bild zeigt die Weltmeisterin während ihrer Kür.

Nach dem König fällt der Fez Als „Symbol der Rückständigkeit“ — Auch in den Harems beliebt

Ägypten meint es sehr ernst mit dem Aufblumen: nach dem König soll jetzt der Fez fallen, der am Nil allerdings Tarbusch genannt wird. Diese harmlose Kopfbedeckung ist nur eine Außerlichkeit. Sie wird jedoch von den neuen Herren des Pharaonenlandes als Symbol der Rückständigkeit abgelehnt. Neben dem Turban war der Fez bislang die traditionelle Kopfbedeckung der Männer und Frauen des Orients. Er wird übrigens unter der Sonne des Nahen Ostens nicht nur von Muslimen, sondern von Gläubigen aller Konfessionen getragen. Dem nationalen Ägypter ist er genau so verhaßt wie die aus der Türkei und Albanien stammende Oberschicht, die ihn einführt.

Erfunden wurde diese Kopfbedeckung aus zumeist rotem Wollstoff aber von den Griechen, die ihn schon bevorzugten, als die Türken in ihr Land einfielen. Die Soldaten des Sultans nahmen den Fez als Beute mit, denn er war leichter als der gewöhnliche Turban. Man vermochte ihn auch in der Moschee aufzubehalten, selbst wenn beim Gebet die Stirn dem Boden berührte. Europäische „Barbaren“ riefen mit staubigen Schuhen an den Füßen den Hut. Ein Orientale dagegen säubert die Schuhe, wenn er ein Haus betritt, und behält den Fez auf. Erst spät kam er nach der marokkanischen Stadt Fez, die ihm den Namen gab, weil sie sich besondere Verdienste um seine Herstellung erwarb. Aber auch Obersachsen beteiligte sich neben Frankreich und der Schweiz an diesem Spezialexport in die Levante.

Religiöse und politische Bedeutung erhält der Tarbusch erst, wenn er mit dem weißen Turban des Scheichs, dem Zeichen des islamischen Rechtsgelehrten und Theologen, umschlungen wird. In grüner Umschlingung trägt ihn stolz der Hadsch, der Pilger zum Grabe des Propheten. Diese schirmlosen „Mützen“, im Alltag und an Festtagen mit blauelender, von Reichen mit silberner und goldener Quaste getragen, wird aus Schafwolle gewirkt, gewalkt, gefärbt und schließlich gedämpft und gepreßt. Er wurde längst zum Fabrikprodukt.

Die kleine Tarbusch-Revolution der Ägypter beraubt das materielle Bild des Orients einer wesentlichen Farbe. Auch die Frauen in den Harems werden weinen, die mit ihrer Kopfbedeckung so bezaubernd zu kokettieren verstanden. Werden die dunkelblauen, schlangen- und üppigen Schönen aus Teherkestien, Kaukasien und Kurdistan noch ihren Gebieterinnen gefallen können, wenn ihnen das kokettierende Spiel mit der schaukelnden Quaste verwehrt ist, der farbige Schmuck ihrer schwarzen Haarpracht? Heiß ist die Sonne von Ägypten, dessen Söhne und Töchter eines Schutzes gegen ihre strahlende Macht bedürfen. Ein breitkrempiger Hut, der etwa dem mexikanischen Sombrero entspricht, soll jetzt bei den Männern die Nachfolge des Tarbusch antreten — sachlich, nüchtern, und ohne alle Romantik.

Unter dem ottomanischen Halbmond breitete sich die Mode des Tarbusch über das ganze türkische Kaiserreich aus, auch in den abhängigen Balkanländern, besonders beliebt bei Albanesen und Bosniaken. Seit 1826 wurde er in der Türkei an Stelle des Turbans für Staatsbeamte und Angehörige der Armee dienstlich vorgeschrieben. Man trug und trägt ihn auf verschiedene Weise. Die Feudalherren: dunkel und niedrig, der kleine Mittelständler hell und hoch. Um seinen rechten Glanz zu erhalten, ließ man ihn aufplätten, trank derweilen einen duftenden Mokka und unterhielt sich mit zufällig auch im eleganten Verkaufsladen anwesenden Bekannten über Familie, Politik und Geschäfte.

General Naguib möchte es mit seiner Ausrottung des Tarbusch jetzt dem Reformator der Türkei, Kemal Atatürk, gleich tun, der kurzerhand ein Verbot verfügte. Perücke und Zopf waren europäische Symbole der Rückständigkeit, im Morgenland spielt nun diese

Holle der Fez. Ex-König Faruk, der durch Naguib vertrieben wurde, trug ihn übrigens wie die alten Khediven und Sultane steif, korrekt und gerade. Mohammed Ali, der als ältester Kronprinz der Welt im Lande zurückgehalten wird, ließ ihn mit betonter Eleganz zu seinem vollendeten westlichen Maßstab kontrastieren. Hilaly Pascha, gleichfalls von Naguib gestürzt, gab sich mit Hilfe des stärker nach hinten gerückten Tarbusch das würdige Ansehen eines Gelehrten. Ein libanesischer Diktator, wie der im vergangenen Jahr ermordete Riad es Solh konnte es sich leisten, ihn fast auf dem Ohr zu placieren. Reform-General Naguib aber verschmäht den Tarbusch. (Sp)

Königsenkel flüchtete vor dem Finanzamt

Lennart Bernadotte wird ständig auf der Mainau wohnen — Schicksale im schwedischen Herrscherhaus

Wer künftig an den Bodensee reist und dabei auch natürlich die idyllische Insel Mainau mit ihrem schönen Schloß und dem gepflegten Parks besuchen wird, dürfte zumindest den jüngeren der beiden königlichen Hausherrn zu Gesicht bekommen. Denn der 43jährige Lennart Bernadotte, dessen Prinzentitel vor zwei Jahrzehnten der Liebe zum Opfer fiel, will sich ständig in Deutschland niederlassen. Dabei bietet sich ihm sein Schloß als Dauerdomizil geradezu an, denn es ist nicht nur romantisch gelegen, sondern bildet rein geographisch schon eine Brücke zum österreichischen und Schweizer Ufer dieses größten deutschen Binnensees.

Als Grund für seine Umstellungsabsichten gab der Exprinz die größere Höflichkeit der deutschen Finanzbeamten im Vergleich zu ihren schwedischen Kollegen an. Wahrscheinlich hat er mit den von seinem verstorbenen königlichen Großvater Gustaf V. geerbten 130 000 Schwedenkronen schlechte Erfahrungen gemacht. Sie sind ohnehin kein großes Vermögen. Und außerdem steht in dem Testament noch die Auflage, daß solange seine rechtle-

dene Mutter lebt, dieser die Zinsen zustehen. Da dürfte also für Lennart nicht viel nachbleiben.

Aber schließlich ist er der einzige Sohn aus der Ehe des Prinzen Wilhelm von Schweden mit der russischen Großfürstin Maria Pawlowna. Von seiner Mutter dürfte er vor allem die Abneigung gegen das höfische Leben geerbt haben, die ihn schon mit 23 Jahren alle Thronrechte an den Nagel hängen ließ. Damals war seine große Liebe, die bildhübsche blonde Stockholmer Fabrikantentochter Karin Niswänd, gerade volljährig geworden, und man heiratete. Sie ist nach 20jähriger Ehe auch heute noch eine schöne Frau und liebt es, während der Saison in einem Flügel des Schlosses Mainau selbstverfertigte Kunstgewerbegegenstände an Touristen zu verkaufen.

Auf ähnliche Weise hat sich auch Lennarts Mutter lange vor Wasser gehalten. Die lebenslustige Tochter des von den Bolschewisten ermordeten Großfürsten Paul war erst achtzehn Jahre alt, als sie mit dem zweiten Sohn des Schwedenkönigs vermählt wurde und die heitere Atmosphäre ihrer Kindheit mit der etwas freiliegenden auf Schloß Drottningholm verstaubte. Es gelang ihr so gar nicht, sich dem neuen Milieu anzupassen. Übermütig und immer zu Streichen aufgelegt, wurde Maria bald zum enfant terrible des Hofes. Prinz Wilhelm, der als Schriftsteller einen Namen hat und sich gern der Jagd widmet, hatte kaum Berührungspunkte mit ihr.

Auch nach der Geburt Lennarts ließ ihre Vergnügungslust nicht nach. Sie fuhr oft nach Paris und Petersburg und gab der Presse bald so reichlichen Skandalstoff, daß man sich an den Höfen in Stockholm und Petersburg zur Scheidung entschließen mußte. Inzwischen ist sie nach abenteuerlicher Flucht vor der Revolution aus Petersburg über Rumänien, Frankreich und Amerika, wo sie in einem ersten Salon an der 5th Avenue als Modedesignerin arbeitete, nach Buenos Aires gelangt und fristet dort ein verhältnismäßig kärgliches Dasein, da auch ihre Memoiren „Things I Remember“ kaum noch gekauft werden.

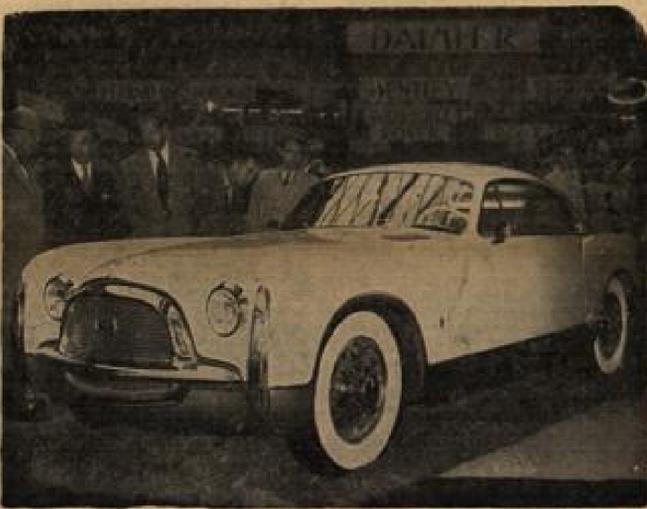
Lennart wurde bei seinem Vater groß, der sich seitdem nicht wieder verheiratete, wäh-



Mercedes-Wagen wurden verladen

Im Hamburger Hafen wurden vier Mercedes-Wagen verladen, mit denen die Fahrer Lang, Kling und der amerikanische Straßenmeister John Fisch (Erstmann Fritz Rieß), und als Beifahrer Klenk, Grupp und Gelger an der „III. Carrera Panamericana Mexico“ teilnehmen sollen. Die „Carrera“, mit der sich nach internationalen Urteil kein Rennen der Alten Welt vergleichen läßt, führt in der Zeit vom 11. bis 23. November in acht Wertungsklassen von der Südgrenze Mexikos nach dem 3113 km entfernten Chihuahua-Juarez im Norden des Landes.

rend Maria auch in ihrer zweiten Ehe mit dem Fürsten Putiatin schielerte. Er hat ein Großteil seiner Jugend auf Schloß Mainau, dem Erbsitz seiner badischen Großmutter Viktoria, verbracht und dort viel für die europäische Jugend getan, indem er eine „Internationale Universität“ auf der Insel schuf. Der Frau des Dichters Gerhart Hauptmann und dessen literarischem Nachlaß bot er dort nach der Vertreibung aus Agnetendorf eine würdige Heimstätte. Den Menschen am Bodensee aber ist der Bürger Lennart Bernadotte längst kein Unbekannter mehr, und sie freuen sich, daß er sich jetzt endgültig in ihrer Mitte niederlassen will.



Der große Internationale Auto-Salon in Paris

zeichnet sich besonders durch die Rekordbeteiligung ausländischer Firmen aus. Neben 33 französischen sind 22 amerikanische, 19 britische und 18 deutsche Automarken zu sehen. Unser Bild zeigt das neueste Modell des amerikanischen Chrysler, dessen Verkaufspreis mit 10 000 Dollar genannt wurde.

Turnstundenplan des Turnvereins 1847

Am Mittwoch, 1. Okt., tritt für das Winterhalbjahr 1952/53 der neue Turnstundenplan in Kraft.

Turnhalle in der Stadthalle  
Montag 18—20 Uhr Turnen für Schülerinnen, 20—22 Uhr Turnerrinnen.

Dienstag 18—20 Uhr Turnen für Schüler, 20—22 Uhr Frauen.

Mittwoch 15—17 Uhr Turnen für Kinder unter 10 Jahren.

Donnerstag 18—20 Uhr Turnen für Schülerinnen, 20—22 Uhr Turnerrinnen.

Freitag 18—20 Uhr Turnen für Schüler, 20—22 Uhr Altersriege Männer.

Turnhalle im Realgymnasium  
Dienstag 18—20 Uhr Jungturner, 20—22 Uhr Männerturnen.

Donnerstag 18—20 Uhr Jungturner, 20—22 Uhr Männerturnen.

Pfandleihe (Schloß): Donnerstag 18—20 Uhr Handball, Leichtathletik, Schwimmen.

DAS SPIELIST AUS CELIA! ROMAN VON ANITA HUNTER.

Copyright by Hamann-Meyer-Verlag durch Verlag v. Graberg & Garg, Wiesbaden (22. Fortsetzung)

Langsam und deutlich sprach er zu den Eingeborenen, erklärte ihnen, was er wollte.

Sie wichen zurück. Sie hatten Angst. Vielleicht war die Frau mit dem blonden Haar schuld daran, daß die Götter in den Bergen böse waren? Algots dunkler fester Blick zwang sie zur Ruhe. Aus dem Dickicht tauchten andere Gestalten auf — Frauen mit Kindern auf dem Rücken, alte Männer, junge — alle scharten sich um Algot.

„Bringt die weiße Frau — sie kann die Götter versöhnen“, sagte Algot.

„Die Kisulias!“, flüsternten die Männer. „Die Kisulias sind unsere Feinde — und es ist ihre Nacht!“

„Die Kisulias haben keine Gewalt über mich. Kommt, ich werde es euch zeigen! Ich besitze den Zauberstab der Kisulias!“

Er führte zwei der Männer ins Haus zurück, wo Celia ihr Gewand und den Stab mit dem Zeichen der geflügelten Schlange im Schlafzimmer zurückgelassen hatte.

Algot nahm den Stab. Die beiden Eingeborenen warteten sich zu Boden.

„Seht her!“, sagte Algot mit seiner rubigen Stimme. „Seht!“ Und er brach den Stab entzwei — in den nächsten Minuten war der Garten mit Eingeborenen gefüllt.

Fanatisch leuchteten ihre Augen auf zu ihm. Hier war der Herr, hier war der Fürst! Er war gekommen, sein Volk zu retten! Sie drängten sich um ihn.

„Ihr müßt die weiße Frau finden!“, sagte Algot.

Auf einmal entstand Geschrei, gellendes, frohlockendes Geschrei.

Braune Flüste schleppten einen Eingeborenen herbei, einen jungen, kräftigen Mann. Er war fast ganz nackt, sein Körper war über und

über mit dem Zeichen der geflügelten Schlange bemalt.

„Kisulua! Kisulua!“, heulten die Eingeborenen. Wenn Algot nicht gewesen wäre, hätten sie den Mann im Lauf weniger Sekunden zerlegt. Algot beugte sich über den Mann, der am ganzen Körper zitterte.

„Wo ist die weiße Frau?“

Der Mann antwortete nicht. Da hob Algot die Spitze des zerbrochenen Stabes auf, die hüßlich schimmernde Stahlspitze. Er setzte sie ganz leicht an die Kehle des Mannes, beinahe spielerisch. Aber das hatte eine ungesahnte Wirkung.

Der Kisulua wand sich wie ein Wurm. Schaum trat auf seine Lippen. „In der großen Lavahöhle!“ sagte er.

Algot trat zurück. Nun wußte er, wo man Märta suchen sollte. Die große Lavahöhle!

Er wandte sich dem Berghang zu, von dem er wußte, daß er die Lavahöhle barg. Seine Augen weiteten sich, sein schönes Gesicht wurde starr wie eine Maske.

Dort drüben kroch der feurige Lavaström näher und näher. Es war ein Wettlauf mit dem Tod — aber er war bereit, dem Tod die Beute abzuliegen.

„Kommt, meine braunen Brüder!“, sagte er.

Er wählte fünf der Besten aus. Als die Menge merkte, daß er dem Feuerstrom entgegengehen wollte, wich sie zurück.

Er lächelte:

„Das Feuer kann mir nichts tun!“

Doch er wußte genau, daß er nur eine ganz kleine Chance hatte, die große Lavahöhle zu erreichen — ehe es zu spät war...

XI. Kapitel

Eine Flutwelle legte über den Strand hinweg. Der Vulkanausbruch war von einem Seebeben begleitet, das die Wasser aufwühlte und die Lagune über die Ufer treten ließ.

Kapitän Lien von der „Maud“ hatte rechtzeitig die Gefahr erkannt und ohne weiteres die Anker gelichtet und das Schiff auf offene See hinausgesteuert. Hätte er das nicht getan, wäre die „Maud“ auf die Korallenriffe der Lagune aufgelaufen. Hoch von der Komman-

dobrücke aus sah er die Zerstörungen am Strand. Durchs Fernglas konnte er sehen, wie Segel- und Motorboote auf den Strand geschleudert wurden und wie Streichholzschnitzeln zertrümmert.

„Wir müssen Professor Grymes zu Hilfe kommen“, sagte Lien, und der Schiffarzt Dr. Gade stimmte zu. „Nun können wir keine Rücksicht mehr auf die Quarantäne nehmen — alle Mann, die an Bord entbehrlich sind, müssen an Land. Wir nehmen das große Motorboot.“

Der Erste Steuermann wurde bedenklich. „Wir kennen hier das Fahrwasser nicht. Wenn eine neue Flutwelle kommt, laufen wir irgendwo auf, und dann haben die Haifische einen guten Tag.“

„Wer nicht will, soll es lassen — ich brauche nur freiwillige Kräfte“, sagte Lien.

Vom Schiff aus sah der Vulkan wie eine flammende Fackel aus. Ganz deutlich konnte man sehen, wie aus dem neugebildeten Krater der feurige Lavaström hervorkroch.

„Von Grymes Laboratorium wird nicht viel übrigbleiben, wenn es so weitergeht!“ Dr. Gade schüttelte den Kopf. „Zwanzig Jahre Arbeit in einer Nacht vernichtet...“

Die Fahrt durch das aufgewühlte Meer war die Hölle. Jeden Moment drohte das Boot zu kentern — aber Kapitän Lien saß selbst am Steuer. Die Flutwelle hatte die Landungsbrücke zerstört. Man mußte das letzte Stück durchs Wasser waten.

Im Krankenhaus war alles in fieberhafter Tätigkeit. Ein Glück war es, daß die Elektrizitätszentrale in Ordnung war, so daß man Licht hatte.

„Wo ist Dr. Algot?“, fragte Professor Grymes nun schon zum dritten Mal. Aber keiner konnte ihm Auskunft geben.

„Lauf zur Garage hinüber und sieh, ob sein Wagen dort ist!“, sagte er zu einem der kanakischen Krankenpfleger.

Die Garage war verschlossen — der Schlüssel steckte nicht in der Tür. Unschlüssig blieb der eingeborene Krankenpfleger stehen. Hier war etwas nicht in Ordnung, denn er wußte, daß Professor Grymes den Befehl gegeben

hatte, daß die Garagentür immer zugänglich sein sollte. Der Kanake rüttelte an der Tür. In diesem Augenblick hörte er Stimmen aus der Garage rufen. Es klang gedämpft.

Mit aller Wacht warf sich der Krankenpfleger gegen die Garagentür. Zwei Matrosen der „Maud“, die soeben vom Strande heraufkamen, halfen.

Die Tür krachte und polterte, als sie aus den Angeln fiel. Erstaunt starrten die drei Männer den Mann an, der ihnen entgegenkam.

Das Blut tropfte ihm aus einer kleinen Wunde am Hinterkopf, er war über und über mit Moteröl beschnitten.

„Ein Glück, daß ihr kommt“, sagte Rick — doch im nächsten Moment verstummte er. Er sah das Werk der Vernichtung rings um sich, sah den flackernden Fackelschein, der von den Bergen herunterlachte.

„Was ist das?“, Seine Stimme klang heiser. „Vulkanausbruch und Erdbeben — haben Sie nichts davon gemerkt? Sie müssen einen geeigneten Schlaf haben!“

Aber das Wort erstarb dem Matrosen, als er Ricks Blick sah. Rick schob ihn beiseite und rannte zum Hospital.

„Ist meine Frau in Sicherheit? Meine Frau, Märta!“

Grymes, der die allergroße Mühe hatte, die völlig hysterischen Kranken in Schach zu halten, erschrak. Erst jetzt fiel ihm ein, daß Märta oben in den Bergen war.

„Ihre Frau — natürlich!“, Und dann fügte er erleichtert hinzu: „Dr. Algot wird für Ihre Sicherheit gesorgt haben. Algot ist nicht hier, also in den Bergen.“

Rick faßte sich an den Hinterkopf! Auf einmal standen die letzten Stunden klar vor ihm. Algot hatte ihn doch niedergeschlagen und war dann fortgefahren.

„Dort haben Sie nichts zu suchen“, hatte er gerufen. O ja er wollte diesem Mann beweisen, daß er da etwas zu suchen hatte.

Märta war seine Frau! Er war nicht gut zu ihr gewesen — er hatte sie im Stich gelassen, aber das würde er wieder gut machen! Wenn er sie nur heil und lebend hier hatte, wenn nur nichts geschehen war! (Forts. folgt)



**DIE ALTE PLASTENSTADT OPPELN**  
Bis zum Jahre 1532 gehörte Oppeln den Plasten. 1741 kam es mit Schlesien an Preußen. Bis 1945 war Oppeln Hauptstadt der preussischen Provinz Oberschlesien.



**SCHLAWE, BERLINER TOR**  
Links an der Wipper liegt die ehemalige pommerische Kreisstadt Schlawe im Bezirk Köslin. Sie zählte 1939 noch 9 859 Einwohner und steht heute unter polnischer Verwaltung.

## Deutsche wohnen im Stumpe-Hof

Wie es heute in einem kleinen schlesischen Ort aussieht

Seit sieben Jahren wird im Osten umgekrempelt. Es scheint eine Wesensart des Bolschewismus zu sein. Nehmen wir Heidersdorf, jenen kleinen, schmucken Ort, Bahnknotenpunkt an den Strecken Breslau-Gnadenfrei und Strehlen-Heidersdorf mit seinen 2160 zufriedenen Einwohnern. Wohlgeordnet: zu deutscher Zeit.

Heute leben noch ganze fünf Familien mit ungefähr zwanzig Deutschen in Heidersdorf im übrigen Polen. Die Deutschen müssen aus ihren Anwesen heraus; auch die wenigen, die noch dort geblieben sind. Für sie ist der Stumpe-Hof, ein Gebäude des ehemaligen Dominikus, gut genug. Die beiden Schulen sind erhalten, werden aber aus unerfindlichen Gründen nicht benutzt. Die von den Polen eingerichtete Schule befindet sich in der ehemaligen Kreisparkasse. Die beiden großen Büroräume der Gemeindekanzlei stehen leer, heute ist die polnische Gemeindekanzlei, die Staroste, im Schilling'schen Grundstück auf der Dorfstraße 2e untergebracht. Teile des Rittergutes sind abgetrennt worden und gehören anderen Gemeinden, die größeren Bauergründer der Umgebung wurden in kleinere Stellen aufgesiedelt, deren Größe 16 Hektar nicht übersteigen dürfen, und so geht das weiter. Es ist, als hätten die Polen Angst, den ehemaligen gut eingelaufenen Betrieb in eigener Regie weiter zu verfolgen. Selbst auf „historischem, urpolnischem Boden“ drückt der deutsche Schatten wie ein Alp.

Sehen wir uns in Heidersdorf noch ein wenig um. Wie ist denn so das Leben da? Na jedenfalls haben es die Toten jetzt besser. Früher, in der ersten Zeit der polnischen „Verwaltung“ mußten sie „hinten herum“ unter die Erde gebracht, heute dürfen sie im Trauerzug durch den Ort auf den Gottesacker geführt werden. Die drei Friedhöfe in Heidersdorf haben aber nicht mehr viel mit einem Gottesacker gemein, viel mehr dagegen mit einem Krautacker. Das gehört schon zum Thema Verwahrlosung. Und darunter fällt auch die Badeanstalt. Das ein so kleiner Ort eine eigene Badeanstalt haben könnte, war in der göttlichen Heilslehre nicht vorgesehen. Also wurden die Bretter herausgerissen, man konnte sie zu anderen Dingen viel besser verwenden.

Auch die 15 bis 20 Gebäude, einschließlich Scheunen, die im Krieg zerstört worden waren, stehen heute noch als Ruinen. Um ehrlich zu sein: ein Haus haben die Polen wieder aufgebaut, Dorfstraße 4, in dem zu deutscher Zeit ein Arzt und ein Prokurist der Zuckerfabrik wohnten.

Und damit wären wir bei der Zuckerfabrik. Sie war einmal der wirtschaftliche Mittelpunkt des kleinen Ortes. 150 Mann Stammbesatzung und 450 Arbeitern und Angestellten gab sie in der Campagna Arbeit und Brot. Die Polen haben sie wieder in Betrieb genommen. Neben der Zuckerfabrik war das große Dominium eines Freiherrn von Richthofen Versorgungsquelle der Heidersdorfer Bevölkerung. Heute ist das Dominium, um einiges verkleinert, polnisches Staatsgut. Zuckerfabrik und Gut haben die wirtschaftlichen Verhältnisse gegenüber den umliegenden Gemeinden in Heidersdorf verbessert. Das mag auch der Grund sein, warum die über zwanzigtausend Polen und die wenigen Deutschen miteinander auskommen. Die Heidersdorfer sind größtenteils viel verwahrloster als Heidersdorf und mit leerstehenden Gebäuden reich gesegnet.

Aber es gibt überall, in jeder Stadt und in jedem Dorf noch Deutsche, wenige zwar, aber sie sind da. Man freut sich, wenn man sich hier und da trifft. Das ist dann wie in Australien oder Alaska, wo die Nachbarn kilometerweit auseinander wohnen.

Wie gesagt, die Deutschen und Polen kommen miteinander aus, was man so unter „auskommen“ versteht, das heißt, sie werden nicht mehr geprügelt, wenn sie deutsch miteinander reden, sie werden kaum noch angepöbelt, es sei denn von Betrunknen, und im übrigen haben sie beide — wie es auf gut schlesisch heißt — „nichts zu fraßen“. Die Knappheit an Lebensmitteln und allen Konsumgütern macht sich immer mehr bemerkbar.

Es hat auch keinen Zweck sich als Deutscher bei den Polen anzubiedern. Das erfährt ein Optant, der sich erbot, in seine alte Heimat Rawitsch (Wartheland) zu fahren, um polnische Arbeiter für die Heidersdorfer Zuckerfabrik anzuwerben. Er brachte eine Anzahl von Polen mit, die nach Heidersdorf umiedelten, um dort zu arbeiten. Seine Belohnung war, daß man die Geschichte Zwangsrekrutierung nannte, den Optanten halbtot prügelte und seine Familie auf der Straße setzte, nachdem er selbst das Opfer eines Verkehrsunfalls geworden war.

Wir erinnern uns, daß . . .

das schlesische Erdmannsdorf mehrere Schenswürdigkeiten von historischem Wert besitzt? In dem schön gelegenen Ort gibt es ein Schloß mit einem herrlichen Park, wo der große Feldherr Netzhart von Golemsau von 1816 bis zu seinem Tode im Jahre 1831 lebte. Und in der Nähe liegt die Siedlung Zillertal mit acht Töler Häusern, einer von ausgezeichneten Alpenbauern hier angelegt.

## Patrizierhäuser mit geschnitzten Treppen und Deckengemälden

Vom Zauber der Stadt Danzig

Der Zauber und die Schönheit der alten Hansestadt Danzig waren unbeschreiblich. Man muß selbst einmal dort gewesen sein, das einzigartige Stadtbild mit dem wehrhaften Türmen gesehen haben, durch die schmalen Gassen und an der Mottlau hingewandert sein, um ermessen zu können, was wir mit Danzig verloren haben.

Wunderbar war der Anblick, wenn das an der Mottlau gelegene Wahrzeichen Danzigs, das alte Krantor, von der untergehenden Sonne in ein dunkles Rot getaucht wurde und der trutzige Turm der Marienkirche rotglühend über der schmalen Beutlergasse stand. Die Frauengasse, die Brotbankengasse und der Lange Markt mit den schönen, alten, reichverzierten Giebelhäusern boten ein farbiges Wunder aus Gotik, Barock und Renaissance. Die im niederländischen Renaissancestil erbauten Patrizierhäuser am Langen Markt, zeichneten sich durch eine sehr reiche mit Figuren und Wappen und einem Giebelriesen gezierte Fassade aus. Dem punktierten Äußeren entsprach das reich gestaltete Innere; kostbar ausgestattete Treppenhäuser empfingen den Besucher.

Eine Besonderheit waren die Freitreppen, die in die Straße vorsprangen, oftmals flankiert von architektonischen Schmuck grotesker Wasserspeler.

Ein typisches Beispiel für die Innenausstattung dieser Danziger Patrizierhäuser mit ihren weiten Hausfluren, ihren reich geschnitzten Treppen, den prächtigen Deckengemälden, schönen Schränken und kostbaren Möbeln aller Art und den wertvollen Kunstwerken und Sammlungsstücken aus aller Welt bot das sorgsam gepflegte Uphagen-Haus.

Der Artushof, in dem früher die Banken zusammenkamen, war eines der schönsten Gebäude Danzigs. Im zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts erhielt es seine so reizvolle Fassade, in der das Kleid der Renaissance über den alten gotischen Körper geworfen wurde. Der Goldschmuck die Figuren antiker Helden und Tapagenden, die Medaillons der Polenkönige Sigismund III. und Wladislaw IV. zierten ihn.

Auf dem Langen Markt stand, links überragt vom Rathaus, rechts im Schatten des Artushofes, der Neptunbrunnen, der ein

Werk des Danziger Künstlers Abraham von Blocke ist, während die Figur des Meeresgottes im Jahre 1663 in Augsburg gegossen und auf beschwerlichem Transport nach Danzig gebracht wurde.

Ein Kunstwerk war auch das Danziger Rathaus mit dem wappengeschmückten Eingangstor, dem berühmten Turm in seiner rässigen Schlantheit und dem leichten Schörkelwerk an seiner zierlichen Spitze. Täglich erklang sein berühmtes Glockenspiel: „So nimm denn meine Hände . . .“ über die Stadt. Anton von Obbergen, der Erbauer des Rathauses, errichtete in den Jahren 1602 bis 1603 auch das prächtige, mit reichem Renaissancegeschmack ausgestattete Zeughaus, einen stattlichen Bau des Giebel- und Treppentürme schmückten.

Das hohe Tor und seine Nachbarin, die Peinkammer, mit ihren wundervollen zierlichen Giebeln boten einen eigenartigen und reizvollen Schmuck des Stadtbildes.

Man mußte auch einmal durch die hallende Stille der Marienkirche gegangen sein, mußte den Zauber dieser ragenden Welt von Pfeilern erlebt haben, mußte vor Memlings Jüngstem Gericht in der dunklen Seitenkapelle gestanden haben, um zu empfinden wie diese Stadt doch eines der schönsten Denkmäler deutscher Kultur war. Wer einmal den Turm der Marienkirche erstiegen hat, unter sich die Wunderwelt dieses Stadtbildes im Auf und Ab der roten Dächer und der dunklen Höfe um die schmalen Gassen, in der Ferne das weite Stromtal zwischen den Bergen der Danziger Höhe und der zartblauen Wand der Elbinger Höhe am östlichen Horizont, wird diesen Anblick ewig im Gedächtnis behalten. Man begreift, daß hier einmal eine starke Kultur des Lebens wachsen mußte, eine Kultur, die uns den großen deutschen Philosophen Arthur Schopenhauer geschenkt hat. Joseph von Eichendorff dichtete hier seine schönsten Lieder und widmete der Stadt Danzig manchen poetischen Gruß.

## Saubere Städtchen, altersgraue Kirchen

Erinnerungen an das Ermland

Wer auf eine Karte von Ostpreußen schaute, konnte ein fast rechteckiges Gebiet darauf verzeichnen sehen, das sich von der Küste des Frischen Hafes bis zu den Guberhöhen und dem Allest hinzog. Kleine, saubere Städtchen, rote Ordensburgen und altersgraue Kirchen lagen im Grün des herrlichen Ländchens eingestreut.

Wer vom Haff her der ermländischen Küste entgegenkam, sah schon von weitem den gotischen Pfarrturm der um 1241 von Deutschen Ritterorden gegründeten Hauptstadt Braunsberg, und unweit auf steiler Höhe den erhabenen Dom des Kopernikus und das Städtchen Frauenburg; beides Siedlungen mit großer geschichtlicher Vergangenheit, deren steinerne Zeugen und Überlieferungen zu uns von Werden des deutschen Ordenslandes sprachen. Denn nicht immer hatte im Zeitgeschehen die goldene Abendsonne von der Nehrung her ein friedliches Bild überstrahlt.

Wie Torposten hüteten diese beiden Haffstädte den Eingang zum Ermland, das noch manche Städteperle barg, so das einzigartige Hellsberg im grünen Simsertal, dessen Hochschloß weit aus dem Dächergezwir der urwüchsigen Kleinstadt herausragte, und das idyllische Wormditt, dessen wunderhübscher kleiner Markt von einem überdachten, säulengetragenen Laubengang umgeben war. Das hochgelegene Rathaus, zu dessen Füßen sich winzige Häuschen und Verkaufsbuden drängten, barg in seinem schmucken Dachreiter die älteste Glocke des Ermlandes, die seit 1384 wohl zu manchen Nöten ihre ernerne Stimme ins Land hinaus gesandt haben mag.

Wer kennt die Schönheit des ermländischen Walschales, in der Nähe des Städtchens

Mehlsack, oder die verträumte Eigenart Guttstadt mit seinem malerischen Storchenturm? In unmittelbarer Nachbarschaft dieser alten Ordenssiedlungen rauschten die Wälder, in denen man noch vor einigen Jahrzehnten Spuren vorgeschichtlicher heidnischer Opferstätten fand. Hier saß das mächtige Geschlecht der Glottiner, die dem Ritterorden einstmals blutigen und lang anhaltenden Widerstand leisteten.

Zwischen grünschimmernden Zauberseen stehen auf sanften Hügeln die mehrere Jahrhunderte alten Städtchen Bischofshelm, Seeburg und Wartenburg; Siedlungen, die um 1300 im Schatten wuchtiger Burgen entstanden, die der Orden den heidnischen Litauern entgegengesetzt. Die Krönung aller dieser Orte aber war Rüssel, dessen Zinnen und Türme seit 1241 ins Bartenland hinausschauten, und in dessen romantischem Burghof es sich so schön träumen ließ von der großen Zeit des Ritterordens, vom Preußenaufstand um 1260, vom Städtekrieg 1453 bis 1463 und vom Reiterkrieg (1520—23), und von all den großen Bedrängnissen, die die Geschichte mit sich brachte.

Weiter südlich, als letzter Eckpfeiler des Ermlandes stand das alte Ordenschloß Allenstein, eines der best erhaltenen gewesenen Baudenkmäler des Ostens mit seinem großen, weithin sichtbaren Rundturm und den massigen Anbauten, an deren Mauern sich die Stadt anschloß, die noch in neuerer Zeit Schauplatz bedeutender geschichtlicher Ereignisse wurde. Hier entschied sich nach dem ersten Weltkrieg das einstweilige Schicksal Ostpreußens in einem einzigartigen Bekenntnis zum Deutschtum.

## DIE MAHNENDE INSCHRIFT

Sie war ein Fingerzeig Gottes

Die Völkerwanderung unserer Tage, die Vertreibung der Ostdeutschen hat viele Sagen entstehen lassen.

Nicht nur für die Vertriebenen ist vieles an jahrhundertalten Formen zerbrochen, sondern auch für die Nachbarn von gestern, die in die ostdeutschen Dörfer und Städte kamen, um sich dort festzusetzen. Dem einen hat die Vertreibung, dem anderen das Vertreiben das Herz mit starken Empfindungen gefüllt und die Zunge gelöst. Und so lebt in den Vätern unter der Schuttschicht von Schuld und Gewalt, Grauen und Verirrungen eine gemeinsame Suche nach einer höheren Gerechtigkeit und Vollkommenheit, zumal sie spüren, wie ungerecht oft ihr vermeintliches Recht ist. Von dieser Suche nach einer höheren Ordnung gibt auch die folgende, aus der Oedenburger Gegend stammende Geschichte Kunde:

„Das hat sich in Westungarn zugetragen. Dort sind alle Deutschen ausgesiedelt worden, die von den Dörfern und die in der Stadt

gewohnt haben. An ihre Stelle sind meist Neusiedler gekommen, die man in Ungarn Telesch nennt, vielfach Leute, aus der Slowakei oder aus Ostungarn. Ein Telesch aus der Gegend von Komorn ist so in ein recht schönes Häuschen gekommen, fast eine kleine Villa. Er hat dort drinnen auf der Wand einen mit Bleistift aufgeschriebenen Spruch vorgefunden. Der war auf ungarisch geschrieben und hat im Deutschen ungefähr so geheißen: „Ich geh mit Gott aus meinem Eigentum hinaus, doch der nach mir kommt, dem schenkt der Antichrist ein fremdes Haus!“

Der Neusiedler hat das weggewischt, weil es ihn geärgert hat, aber er ließ sich die Warnung nicht durch den Kopf gehen. Nicht lange darauf ist ihm eines seiner Kinder krank geworden und gestorben, dann ein zweites und schließlich noch das dritte. Erst jetzt hat er gemerkt, daß er wirklich dem Bösen gefolgt ist, und er hat in der Inschrift einen Fingerzeig Gottes gesehen, doch war es da schon zu spät.“

## Kein zweites kommt ihm gleich . . .

Das herrliche Rathaus von Thorn

In der Geschichte der Kolonisierung des Ostens durch die Deutschen nimmt Thorn eine wichtige Stellung ein. Als die Brüder des Ordens von St. Marien auf ihren Holzschößen über die Weichsel setzten, um das Land der Praxzen zu gewinnen, zimmerten sie hier, wie die Sage erzählt, aus dem Holze eines riesigen Eichbaumes die erste Burg am jenseitigen Ufer und Thurn, was wohl Turm bedeutet, wurde später zu Thorn.

Sie wurde die erste Siedlung auf preußischem Boden, die bereits im Jahre 1233 das Stadtrecht erhielt. Niedersachsen, Westfalen, Franken und Schwaben waren die Ansiedler, die mit Fleiß und Eifer daran gingen, das Land zu kolonisieren. Der mächtige Bau der Ordensburg über der Weichsel, war mit seinen massigen Türmen, dem säulengetragenen Kreuzgang, dem mächtig vorspringenden Danker so recht ein Sinnbild der Macht des Deutschen Ordens.

Haben sich von dem mächtigen Bau auch nur dürftige Reste erhalten, so waren Thorns herrliche Backsteinkirchen weilere kunstvolle Zeugen für die Entwicklung der deutschen Ordensbaukunst die in meisterhafter Weise die Anmut der Gotik mit der monumentalen Größe wuchtiger Wehrkunst zu vereinen wußte.

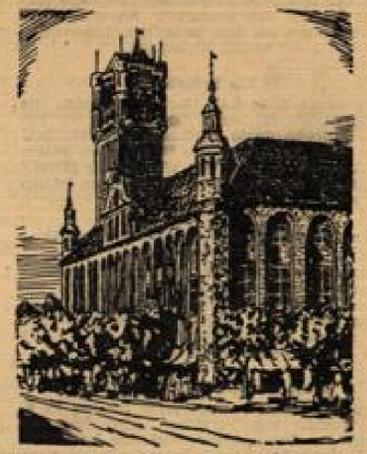
Ihre Krönung erfährt die Architektur der Stadt in dem herrlichen Rathaus, dessen Fassade an den Papstpalast in Avignon erinnert und das mehr einer Burg als einem friedlichen Bürgerbau ähnelt.

Nach dem Urteil Steinbrechts, des Erneuerers der Marienburg, gibt es kein zweites mittelalterliches Rathaus, das an Umfang und architektonischer Wirkung dem Thorer gleichkäme.

Ursprünglich im dreizehnten Jahrhundert erbaut, verdankt es seine heutige Gestalt im wesentlichen dem Bürgermeister Stroband, der es in den Jahren 1602 und 1603 durch den Erbauer des Danziger Zeughauses, den Bau-

meister von Obbergen, um ein Stadtwerk erhöhen und prächtig ausschmücken ließ. Das Spitzdach des Turmes wurde 1703 bei der Belagerung durch die Schweden zerstört. Vor dem Rathaus steht das Denkmal für den größten Sohn der Stadt, Nikolaus Kopernikus, der hier 1773 geboren wurde.

Im Jahre 1919 wurde das deutsche Thorn zum polnischen Torun. 27 000 deutsche Thorer mußten ihre Heimatstadt verlassen, aber der Charakter der Stadt blieb deutsch, er wird es auch heute bleiben, ob wohl der polnische Adler heute von den Zinnen des alten deutschen Rathauses blickt.



DAS RATHAUS IN THORN

Aus der Stadt Ettlingen

Rot zieht an — Blau stößt ab
Überraschende Entdeckungen machte die Wiener Psychiatrische Universitätsklinik kürzlich bei Untersuchungen über die mechanische Steuerung unseres Empfindungslebens.

In einem völlig dunklen Raum brachte man eine Reihe von Versuchspersonen, denen die Augen fest verschlossen waren. Auch Stockblinde wurden an dem Experiment beteiligt.

Auf weißes Licht reagierten die Bestrahlten überhaupt nicht, die ausgestreckten Arme blieben unbeweglich. Bei Gelb gerieten sie in leichtes Zucken, um sich schließlich ohne Zutun der Versuchspersonen dem roten Licht entgegen zu bewegen.

Rot zieht den Körper unbewußt an, Blau indessen stößt ihn ab. Das war das überraschend interessante Ergebnis dieser Untersuchungsreihe. Und die Tatsache, daß wir Lichtfarben ohne Zutun unserer Augen allein mit unserer Haut wahrnehmen vermögen und unbewußt positiv oder negativ, sympathisch oder antipathisch auf sie reagieren.

Biblische Landschaft — Holzgeschnitz

Wenige Besucher sah leider die Ausstellung heimatlischer Volkskunst in der Aula des Realgymnasiums. Dabei hätte man ihr besonders den Besuch von Kindern gewünscht.

Bei den Schwarzwälder Uhrschneidern erhielt der Schöpfer dieser Bildgruppen seine erste Anregung. Ihre Arbeit verlockte ihn dazu, ebenfalls Linden- oder Pappelholz zur Hand zu nehmen und das Schnitzens zu versuchen.

Die Gruppen eine große biblische Landschaft, die im Sinne echter Volkskunst wirkt und die auch in der mitunter modern anmutenden Primitivität sympathisch und innig berührt. Jederfall dürfte solche ursprünglichen Arbeiten heute selten sein, so daß die Ausstellung wirklich den Besuch verdient.

Damals und heute

Im Ernst-Klett-Verlag ist ein neues Geschichtsbuch für die Volksschulen in Baden-Württemberg erschienen. Dieses Werk zählt zu den neuen Schulbüchertypen, bei dessen Bearbeitung man sich die pädagogischen und psychologischen Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte zunutze gemacht hat.

Die Staatl. Kunsthalle Karlsruhe

zeigt in der Zeit vom 7. Oktober bis 2. November eine neue Ausstellung „Badische Maler des 19. Jahrhunderts“: Aquarelle und Zeichnungen aus dem Besitz des Kupferstichkabinetts der Staatl. Kunsthalle.

Ein Erdbeben

ließ heute früh 6.17 Uhr in Ettlingen die Mauern der Häuser erzittern. Wie wir von der Erdbebenwarte Karlsruhe erfahren, liegt der Herd des Bebens wie bereits beim letzten Mal in der Gegend von Weißenburg (Elsaß).

Die Pressefahrt der Albtalverkehrsgemeinschaft

führte die Teilnehmer gestern bei strahlendem Sonnenschein durch die herbstlich gefärbten Wälder des Albtales. Die Ettlinger Zeitung berichtet in einer ihrer nächsten Nummern von den Eindrücken, die diese Fahrt bei den Pressevertretern hinterließ.

Nicht Barock, sondern Marikka

hieß die junge Erdbebenbürgerin die am 24. 9. als Tochter von Verw. Insp. Emil Hug das Licht der Welt erblickte. Schlicht bescheidenes Manuskript hatte zur Entstellung des Namens geführt.

Die alten Bezirksämter wiederherstellen

Die Gemeindeverbände von Nord- und Südbaden haben sich vor kurzem in Offenburg zu einem gesamtbadischen Verband zusammengeschlossen. Wie wir bereits berichtet haben, fordern die Gemeinden vier Kreise und 40 Bezirksämter für Baden. Wir veröffentlichen nachstehend diese Grundforderungen des „Verbands badischer Gemeinden“, um sie zur Diskussion zu stellen.

1. Bildung großer Kreisverbände einschließlich der Großstädte

Es war ein Unglück, daß im Jahre 1938 die großen badischen Städte, deren Wirtschaft bekanntlich Hunderte von Kilometer ins Land hinaus ausstrahlt, durch die Bildung von Stadtkreisen und 28 Landkreisen von ihrem Hinterland abgeschnitten wurden, und daß dadurch eine Zersplitterung eingetreten ist, indem jeder Landkreis auf sich selbst gestellt wurde, anstatt die großen und leistungsstarken Kreise einschließlich der Großstädte und damit die natürliche Einheit zwischen Stadt und Land beizubehalten.

den, insbesondere wenn demnächst die Finanzen des Bundes durch den Verteidigungsbeitrag, durch die Tilgung der Auslandsschulden usw. noch mehr angespannt und eine weitere Kürzung der Anteile der Länder und damit auch der Gemeinden an den Überweisungssteuern zu befürchten ist.

2. Errichtung besonderer unterer Staatsverwaltungsbehörden

Es ist ferner — nicht nur als Folge des Vorschlags 1 — eine dringende Notwendigkeit, die untere Staatsverwaltung auch im Interesse ihrer Würde und ihres Ansehens von der Landkreiselbstverwaltung zu trennen und damit gleichzeitig durch Vergrößerung der Zahl der rein staatlichen Landratsämter wieder eine enge Verbindung der Staatsverwaltung mit der Bevölkerung herzustellen.

Ueber allem der Mensch

Ein Vortrag bei der DAG, Bund der Techniker und Werkmeister

Mit einem psychologisch außerordentlich interessanten Referat eröffnete der Bund der Techniker und Werkmeister in der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, Bez.-Gruppe Ettlingen, am vergangenen Sonntagmorgen die Arbeit des Winterhalbjahres.

In einem historischen Überblick zeigte Henrich an der Geschichte der Karlsruher Zukunftswesen, wie hoch die fachlichen und charakterlichen Forderungen waren, welche die Zünfte an Angehörige und an den Nachwuchs stellten und welche Beiträge von den Zunftangehörigen für die soziale Wohlfahrt aller Mitglieder zu entrichten waren.

Auch in den Zweigen dieser Großbetriebe waren jedoch verantwortliche Fachleute nötig, die an Stelle der einstigen Meister und Altgesellen des Handwerks traten: die Werkmeister. Ihre soziale Stellung entsprach jedoch nicht ihrer Verantwortung, da meist Nichttechniker, die „Manager“, die Leitung der Zweigbetriebe übernahmen.

Inzwischen haben Maßnahmen zur Rationalisierung der Betriebsarbeit die Werkmeister von manchen betriebswirtschaftlichen Aufgaben entlastet und ihnen ermöglicht, sich mit dem wertvollsten Wirtschaftsfaktor, dem Menschen, eingehender zu befassen.

Diese ethischen Momente sind keine Schwärmerereien, sondern Notwendigkeiten für die Zusammenarbeit und nicht zuletzt für die Erziehung der Lehrlinge. Auch das religiöse Fundament gehört zur Arbeit und zur Leistung. So kann der Werkmeister an seiner Stelle dafür sorgen, daß Arbeit Freude und

Erfüllung ist und daß die Wirtschaft dem Menschen dient und nicht umgekehrt.

Zum Schluß wies der Referent darauf hin, daß gerade in der Textilindustrie die vorwiegend Frauen beschäftigt, diese menschliche Verantwortung des Werkmeisters von größter Bedeutung ist und erwähnte, daß der Kampf der Gewerkschaften um die rechte Würdigung des Menschen in seiner Arbeit auch von Aktionsgemeinschaften der Kirchen in Zukunft unterstützt werde.

Abschließend berichtete DAG-Gewerkad-Sokr. Siebert über gewerkschaftliche Tagesfragen, die in erster Linie das Betriebsverfassungsgesetz und die Selbstverwaltung in der Sozialversicherung betrafen.

Vereine berichten

Jungsozialistengruppe Ettlingen. Morgen Donnerstag findet um 20 Uhr ein Diskussionsabend statt. Thema: Gedächtnis- und Staatslehre.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ettlingen. Am Freitag, 10. Okt., findet die Monatsversammlung wieder im „Sternen“ statt. Beginn pünktlich 20 Uhr. Wegen wichtiger Tagesordnung ist es notwendig, daß alle Mitglieder erscheinen.

Fußball-Verein Ettlingen. Am Mittwoch, 8. Okt., um 20 Uhr für I. und II. Mannschaft Training auf dem Wasen ab 19 Uhr. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich.

Am kommenden Freitag, 10. Okt., im Nebenraum des Gasthauses zur „Rose“ hier um 20 Uhr Vorstandssitzung.



Hermann Moster der bekannte Rundfunkkommentar für Rechtsfragen spricht am Samstag, 11. Okt., in der VHS Ettlingen über das Thema „Justiz und Kultur auf der Anklagebank“. Am den Vortrag schließt sich eine freie Diskussion an.

Film-Vorschau

Capitol „Schloß Hubertus“

Ist einer jener Ganghofer-Filme, für den sich das Publikum immer wieder begeistert, in denen Mensch und Natur sich zu einem einzigen zu verbinden scheinen. Paul Richter, Hans Knotek, Fr. Ulmer, Hans Adalbert von Schlettow spielen die Hauptrollen in „Schloß Hubertus“, das bis Mittwoch in den Capitol-Lichtspielen läuft.

„Der gebrochene Pfeil“

beschäftigt sich mit der historischen Tatsache, daß die Indianer Nordamerikas keine Horden roter Teufel waren, sondern Menschen, die um ihre Existenz ringen mußten. Der weiße Mann zwang sie dazu, daß sie zu jenem Volk wurden, das sich den Eindringlingen mit Gewalt widersetzte. „Der gebrochene Pfeil“, eine neue Art von Abenteuerfilm, läuft ab Donnerstag 20 Uhr im Capitol.

Ull „Der Todesreißer“

bringt eine Anzahl artistischer Attraktionen und erhält dadurch seine Spannung. Die Handlung selbst bietet recht wenig Einfälle und man möchte fast meinen, daß es den Varietés- und Zirkusfilmen nicht viel besser geht als dem Zirkus selbst, der immer weniger Liebhaber findet, weil diese Attraktionen in unserer schnelllebigen Zeit durch technische Leistungen immer wieder übertriften werden. Immerhin gibt sich der Film alle Mühe, auch auf diesem Gebiet etwas Neues zu zeigen.

„Silberkönig“

zeigt in Farben herrliche Landschaftsbilder aus Canada. Die Hauptrolle spielen die Pferde in diesem Film, der ab Donnerstag in den Union-Lichtspielen läuft.



„Enrico Caruso“

der Welt größter Tenor, auf der Höhe seines Ruhms, in einer „Rigoletto“-Aufführung in der New Yorker Metropolitan Oper. Eine Szene aus dem Farbfilm „Der große Caruso“, in dem Mario Lanza die schönsten Arien singt, mit denen Caruso in aller Welt berühmt wurde. Das Capitol zeigt diesen Film ab Samstag.

Die jetzige Fassung des § 131 GG

ist nicht zuletzt dem unvermüdlichen Kampf des BvV zu verdanken, denn der ursprüngliche sogenannte „Heimann-Entwurf“ hätte zu der völligen Entrechtung des betroffenen Personalkreises geführt, mußte es in unserer gestrigen Veröffentlichung über den BvV lauten, die durch ein Versehen entstellte war.

Sport-Nachrichten der EZ

Ein Zwölfer zu 2883,00 DM

fiel im letzten Sportfoto in das Verbreitungsgebiet der Ettlinger Zeitung. Außerdem erhielten zwei Personen in Ettlingen je 1408,10 DM für 10 richtige Tipps in der Zehnerwette.

Dr. Paul Laven spricht in Karlsruhe

Am 11. 10. 1952 finden im großen Chemiesaal der Techn. Hochschule Karlsruhe Eingangs-Englerstraße zwei Lichtbildvorträge über das Thema „Weltmacht Sport“

mit vielen zum Großteil farbigen Lichtbildern von den Olympischen Spielen 1952 statt. Sprecher ist der aus der Vorkriegszeit her bestens bekannte Dr. Paul Laven, der wie kein anderer seine Zuhörer zu fesseln versteht.

Bei der Abendveranstaltung sind die drei Karlsruher Olympiateilnehmer Wolf, Ehrmann und Sommerlat anwesend.

Der Eintrittspreis beträgt für Schüler u. Jugendliche bis 16 Jahre für die Nachmittagsveranstaltung (16 Uhr) — 25 DM, und für die Abendveranstaltung (20 Uhr) einheitlich — 60 DM.

Erwachsene können um 16 Uhr nur zugelassen werden, wenn der Raum durch Jugendliche bzw. Schüler nicht voll belegt ist.

Karten sind im Vorverkauf bei J. Kamuf, Karlsruhe, Luisenstraße 20 erhältlich.



Münchener entwarf Evita-Peron-Mausoleum
Heinrich Ebert, Architekt und Besitzer des ...

Urgroßmutter's Milchbude wurde Welthotel

Logis der Globetrotter, Staatsmänner und Fürsten — Rheinhotel Dreessen öffnet wieder seine Pforten

Das Rheinhotel Dreessen, Schauplatz der historischen Begegnung zwischen Hitler und Chamberlain im September 1938, ist jetzt seinen Besuchern zurückgegeben worden.

Durch den großen Umbau erinnert die große Halle, in deren Ecke an einem runden Tisch vor 14 Jahren Geschichte gemacht wurde, in nichts mehr an die gediegene Ausstattung jener Tage.

Hiller pflegte, als Stammgast des Hotels, durch die Gardine verborgen, viele Minuten lang an der Balkontür seines Wohnzimmers zu verweilen, um das Panorama zu genießen.

Im Kriege wurden die 170 Betten des Hotels den hier internierten mittel- und südamerikanischen Diplomatenfamilien zur Verfügung gestellt.

Gleich nach dem Zusammenbruch saßen dann zunächst die Amerikaner stehend in dem fast 2000 Quadratmeter großen Baumgarten des Hotels, über den sich bei schlechtem Wetter ein riesiges Glasdach schob.

Die Anfänge des Hotels reichen, wenn man so will, bis in die Zeit um 1750 zurück, als Urgroßmutter Dreessen am Rheinufer einen Milchverkaufstand für die durstigen Schiffs- und Fabriknechte aufschlug.

Aus den Albgau-Gemeinden

Burbach

Burbach. Die Bauarbeiten am künftigen Schwesternhaus sind inzwischen soweit fortgeschritten, daß die Handwerker in der vergangenen Woche den Dachstuhl aufsetzen konnten.

bleiben. — An der hiesigen Volksschule sind — anlässlich der Kartoffelernte — gegenwärtig Ferien. Der Unterricht wird am kommenden Montag wieder aufgenommen werden.

Herrenalb

Spatzplage wird immer größer

Herrenalb. In Herrenalb sind die Sperlinge besonders zahlreich vorhanden. Ganze Schwärme von 20 bis 30 Stück fliegen in kurzen Abständen von Hof zu Hof, wo sie auf den Geflügelplätzen reichlich und gute Nahrung finden.

Versammlung der Rubestandsbeamten

Herrenalb. Am Samstag, 4. Okt., trafen sich die Rubestandsbeamten und Hinterbliebenen von verstorbenen Berufskameraden im Bahnhofshotel Herrenalb.

Stupferich. Die Einwohnerzahl Stupferichs betrug am 20. 9. 52 1396 Einwohner, davon waren 1316 katholischer und 80 evangelischer Konfession.

Hohenwettfersbach. (Aus dem Gemeinderat) Die Freigabe des Siedlungsgeländes „See- wiese“ wurde zurückgestellt.

Malsch

Malsch. Die Zeit zur Neuanpflanzung von Obstbäumen ist gekommen. Die Pflanzung der Bäume darf nur mit Baumschulware erfolgen, die unter staatlicher Aufsicht entseucht wurde.

Hohenwettfersbach

Hohenwettfersbach. (Aus dem Gemeinderat) Die Freigabe des Siedlungsgeländes „See- wiese“ wurde zurückgestellt.

Malsch

Malsch. Die Zeit zur Neuanpflanzung von Obstbäumen ist gekommen. Die Pflanzung der Bäume darf nur mit Baumschulware erfolgen, die unter staatlicher Aufsicht entseucht wurde.

Obwohl im Feldbereinigungsgebiet der Gemarkung Malsch durch das Feldbereinigungsamt über 1000 Grundstücke übernommen und einer zweckdienlichen Verwendung zugeführt wurden, liegen schon jetzt wieder eine überaus große Zahl der neu zugestellten Grundstücke brach.

stellen Bauernhäuser einzühen können. Ihr Land haben sie schon bewirtschaftet und haben einen sehr harten Sommer hinter sich.

Die Straßenbauarbeiten an der Hauptstraße haben bereits feste Formen angenommen, denn man kann sich jetzt ein Bild unserer künftigen Dorfstraße machen.

Reichenbach

Reichenbach. Am Donnerstag, 9. Okt., beginnt der hiesige Schulunterricht wieder. Bedauerlicherweise war es in den Ferien infolge der schlechten Witterung nicht möglich, die Obst- und Kartoffelernte zu Ende zu führen.

Stupferich

Stupferich. Die Einwohnerzahl Stupferichs betrug am 20. 9. 52 1396 Einwohner, davon waren 1316 katholischer und 80 evangelischer Konfession.

Hohenwettfersbach

Hohenwettfersbach. (Aus dem Gemeinderat) Die Freigabe des Siedlungsgeländes „See- wiese“ wurde zurückgestellt.

Malsch

Malsch. Die Zeit zur Neuanpflanzung von Obstbäumen ist gekommen. Die Pflanzung der Bäume darf nur mit Baumschulware erfolgen, die unter staatlicher Aufsicht entseucht wurde.

Bonbücher

Bonbücher FÜR GASTHÄUSER empfiehlt Buchdrucker A. Graf Eittingen, Schöllbr. Str. 5.

Der Kennor lebt, der Zweifler probt:

BADENIA-PUTZOEL das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachte Böden jeder Art.

Der Kennor lebt, der Zweifler probt:

BADENIA-PUTZOEL das angenehm riechende Reinigungsmittel für gewachte Böden jeder Art.

Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Telef. 290

Badisches Staatstheater

Opernhaus: Morgen 20 Uhr 3. Vorstellung für Abonnement D und freier Kartenverkauf: „Falstaff“, Oper von Verdi. Ende 22.30 Uhr.

Table with exchange rates for various cities: New-York (1 Dollar) 4.28%, London (1 Pf.) 10.82, Paris (100 Fr.) 1.06%, etc.

Berlin, den 7. 10. 52: Wechselstuben Umrechnungskurs 100 DM (West) = 450 — DM (Ost) 100 DM (Ost) = 23.60 DM (West)

Deutsche Wertpapierbörsen

Table with stock market data for Frankfurt, Adlerwerke, AEG, Brown Bov., Daimler, Degussa, Fordwerke, IG Farben, Siemens St. A, Siemens Vzg., Zellstoff Waldhof, Gr & Bll, Lanz, NSU, Deutsche Bank, Dt. Effekt B., Dresdner Bank, Frankl. Hypothekbank.

Rheinwasserstand am 7. 10.: Konstanz 356 (+0) Rheinfelden — (—) Breisach 198 (—8) Straßburg 270 (+22) Maxau 451 (+18) Mannheim 283 (—11) Cuxb 198 (+4)

Was macht das Wetter?

Mittwoch bei ablaufenden westlichen Winden zeitweise bewölkt, aber im wesentlichen niederschlagsfrei. Höchsttemperaturen 12 bis 15 Grad, nächtliche Tiefsttemperaturen nur wenig über null Grad, nachts öftlicher Bodenfrost.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand heute früh 8 Uhr: 9°

Advertisement for SANELLA vitamins. Text: 'Zu Ihrem Wohlbefinden aller eine wertvolle Bereicherung Ihrer Ernährung'. Includes images of a woman and a box of SANELLA vitamins.

# Wirtschafts-Nachrichten

## „Des Reiches Käseküche“

Einmal war Wangener Leinen auf der ganzen Welt bekannt

Das grüne Allgäu war nicht immer das Land der Wiesen, Weiden und der Milchwirtschaft, die heute das Kennzeichen des Kreises Wangen ist. Es ist erst etwa 70 Jahre her, daß dieser Erwerbszweig fast zur Monokultur entwickelt wurde. Heute leben zwei Drittel der Bevölkerung des Kreises Wangen, der 63 000 Einwohner zählt, von der Milchzeugung und den damit zusammenhängenden Industrien. Im kleinsten Dorf, in fast jedem Weiler, verarbeitet eine Sennerei den reichen Anfall des weißen Nads.

Im 15. Jahrhundert: Leinenindustrie

Nicht zu allen Zeiten aber gründete sich der Wohlstand in dieser Landschaft auf die graubraunen Kuhherden, deren melodische Glockengeläute Berg und Tal erfüllte. Der geschäftstüchtige Allgäuer hatte immer ein offenes Auge für wirtschaftliche Konjunkturlagen. Mit realistischen Sinn ging er im 15. Jahrhundert zum Hanf- und Flachsbau über und zog eine blühende Leinenindustrie auf. In Spanien und Afrika, ja selbst in China war Allgäuer Leinen begehrt. Die Leinenindustrie hat das Allgäuer Land wohlhabend, ihre Weberstädte Wangen, Leutkirch und Isny reich gemacht. Mit der durch die Auffindung neuer Seewege bedingten Verlagerung der wirtschaftlichen Schwerepunkte war es freilich um die Allgäuer Textilwirtschaft geschehen. Doch die großzügige Bodenreform der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts konsequent durchgeführten Vereinigungen bildete wiederum die Voraussetzung für den Übergang zur Milchwirtschaft, eine bedeutende Leinenindustrie und das Schmiedehandwerk. Die Wangener Sensen- und Waffenschmiede, die 1899 den Überfall des Truchsessens von Waldburg so wacker abgeschlagen haben, sind fast ebenso berühmt geworden wie die Ettlinger Gerber in der Uhlandschen Ballade. Aber die Apokalypse des Dreißigjährigen Krieges hat das damals kleine Gemeinwesen für lange Zeit in Bedeutungslosigkeit zurückgeworfen.

Der Aufschwung im 20. Jahrhundert

Die Wende zum 20. Jahrhundert leitete einen gewaltigen Umbruch ein. Innerhalb von 50 Jahren hat Wangen seine Bevölkerung dank der raschen Industrialisierung auf 11 000 Einwohner verdreifacht. Die in ihrem mittelalterlichen Kern ziemlich unberührte Stadt — Sackgasse sehen in den stolzen Bürgerbauten, Türmen und Toren eines der architektonisch schönsten Städtebilder Süddeutschlands — ist heute nicht nur Käsezentrale, sondern auf dem besten Wege zu einem beachtlichen Industrieort. Die Baumwollspinnerei Erlangen-Bamberg mit Ausrüstungsanstalt, die Zellstofffabrik Waldhof und kleinere Maschinenfabriken geben einigen Tausend Menschen, darunter zahlreiche Helmsattlerbetriebe, Arbeit und Brot. Unausbleibliche Folgen des raschen Aufstiegs sind Wohnungs- und Schulmangel. Trotz energischer Neubautätigkeit befinden sich über 600 Familien auf der Wohnungssuche. Und das, obgleich eine städtische Stadtverwaltung die drängenden Probleme frisch und erfolgreich anpackt. Die Stadt würde, da die Industrie nicht weitere Arbeitskräfte aufnehmen kann, freudig den Zuzug einer mittleren Veredelungsindustrie begrüßen, schon auch, um die Einnahmen aus der Gewerbesteuer zu stabilisieren.

Mittelpunkt des Schlesiertums

Von der Gemeindeverwaltung geht auch der Impuls zur organischen landsmannschaftlich orientierten Ansiedlung von Flüchtlingen aus. Ein guter Anfang wurde in Wangen mit dem Bau der schlesischen Künstlerkolonie am Azenberg gemacht. Sie hat zusammen mit den in ihr untergebrachten Eichendorff- und Gustav-Freytag-Museen sowie des Hermann-Stehr-Archivs und der Übernahme der Patenschaft für Stadt und Kreis Hirschberg die Allgäuerstadt zum geistigen Mittelpunkt des Schlesiertums erhoben.

Neuerdings ist man im Allgäu eifrig darum bemüht, den Fremdenverkehr in der Sommers wie Winters reizvollen Landschaft weiter zu steigern. Einen wirtschaftlichen Aufschwung erhofft man sich auch von dem geplanten Bau des Stausees bei Isny und der Argenwerke.

Das grüne Allgäu war nicht immer das Land der Wiesen, Weiden und der Milchwirtschaft, die heute das Kennzeichen des Kreises Wangen ist. Es ist erst etwa 70 Jahre her, daß dieser Erwerbszweig fast zur Monokultur entwickelt wurde. Heute leben zwei Drittel der Bevölkerung des Kreises Wangen, der 63 000 Einwohner zählt, von der Milchzeugung und den damit zusammenhängenden Industrien. Im kleinsten Dorf, in fast jedem Weiler, verarbeitet eine Sennerei den reichen Anfall des weißen Nads.

## Lest die Ettlinger Zeitung

**Veranstaltungen**

**Bad. Staatstheater**  
Opernhaus (3682)  
Morgen 20 Uhr Abonnement D  
und freier Kartenverkauf  
**Falstaff**  
Komische Oper von Verdi

**Private Tanzschule**  
**Eisele**  
NEUE KÜRSE UND STUNDEN  
für jede Altersstufe 3475

**Stellenangebote**

**Ansträger**  
gesucht (nebenberuflich) für  
Leserzettel.  
Angab. unter 3689 an die EZ

## Finanzbedarf Bonns nicht übersehbar

Verschlebung des Termins der Steuererteilung

In Zukunft wird der Finanzbedarf des Bundes entscheidend durch die Höhe des Verteidigungsbeitrages, des Auslandsschuldendienstes und der Wiedergutmachungsleistungen bestimmt werden. Da das künftige Ausmaß dieser Belastungen gegenwärtig nicht übersehbar ist, hat die Bundesregierung dem Parlament einen Gesetzentwurf angelegt, der die Verschlebung des im Grundgesetz festgelegten Termins für die endgültige Verteilung der Steuern zwischen Bund und Ländern vom 31. Dezember 1952 auf den 31. Dezember 1955 vorsieht. Außerdem soll auch vorher noch die geplante große Steuerreform, mit der eine Umgestaltung und Vereinfachung des zur Zeit geltenden Steuerrechts angestrebt werden soll, durchgeführt werden. Da die Verschlebung des im Grundgesetz vorgesehenen Termins eine Verfassungsänderung bedeutet, ist im Parlament eine Zwei-Drittel-Mehrheit zur Verabschiedung des von der Bundesregierung eingebrachten Gesetzesentwurfes notwendig.

## Deutsche Industrie will US-Kredite

Fritz Berg verhandelt in den USA

Der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Fritz Berg, kündigte in Düsseldorf vor der „Wirtschaftsvereinigung Eisen, Blech, Metall“ an, daß er sich am 11. November zusammen mit anderen deutschen Industriellen nach den USA begeben werde, um über die Bereitstellung von amerikanischem Kapital zu verhandeln. Ein entscheidender Verteidigungsbeitrag werde nur möglich sein, wenn die deutsche Industrie Kredite von den USA erhalte. Für die deutsche Wirtschaft sei weder ein Hochkonjunktur noch eine Krise zu erwarten. Der Anteil der westdeutschen Wirtschaft am gesamten Weltmarkt betrage heute erst 4,5 Prozent gegenüber 6,8 Prozent vor dem Kriege. Die Aufhebung dieser Lücke sei eine vordringliche Aufgabe. Für die deutschen Exporte nach den USA ergäbe sich jedoch die Schwierigkeit, daß die USA nicht bereit seien, die Zölle herabzusetzen. Da die deutsche Industrie aber gewonnen sei, aus dem Dollarraum zu kaufen, müsse ein neuer „Marshallplan“ geschaffen werden, um die Dollarzubehälter auszugleichen.

## Schwierigkeiten im Japan-Handel

Japanische Käufe in der Ostzone

Japanische Käufe in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands haben im Bundeswirtschaftsministerium Verstimung ausgelöst. Käufe sei das einzige Produkt, mit dessen Ausfuhr die deutsch-japanische Handelsbilanz auch ohne Restriktionen wenigstens teilweise ausgeglichen werden könnte. Die Käufe in der Ostzone würden aber dazu führen, daß der im laufenden Handelsvertrag mit der Bundesrepublik vorgesehenen Kaliumimport in Höhe von 7 Millionen Dollar nicht realisiert werde. Japan jedoch ist an dem um 20 Prozent billigeren Ostzonen-Kalium deshalb besonders interessiert, weil seine Regierung die Kaliumversorgung der japanischen Bauern subventioniert. Auch auf anderen Gebieten des deutsch-japanischen Handels sind noch Schwierigkeiten vorhanden. Sie erklären sich im wesentlichen daraus, daß Japan die von der Bundesrepublik gewünschten Rohmaterialien und Halbfabrikate (z. B. NE-Metalle, Rohseide, Pfefferminze, Menthol, Harthölzer und Rieche) kurzfristige Lieferungen künfte, während die für Japan bestimmten deutschen Erzeugnisse, hauptsächlich Präzisionsmaschinen, nur langfristig verfügbar seien. Das Defizit der Bundesrepublik im diesjährigen Handelsvertrag mit Japan, das sich im Februar 1952 auf rund 13 Millionen Dollar belief, ist nur durch Einfuhrbeschränkungen für japanische Güter nach der Bundesrepublik auf jetzt 306 000 Dollar verringert worden.

## Trotz Dürre genügend Nahrungsmittel

Günstige Welt-Ernährungslage

Wenn man von einigen in der Hauptsache durch die seitwärtige Trockenheit des vergangenen Sommers bedingten und mit Preissteigerungen verbundenen Rückgängen der Agrarproduktion absieht, sieht die Welt-Ernährungslage im Zeichen einer reichlichen Versorgung mit den wichtigsten Erzeugnissen des Weltnahrungsmittelmarktes, schreibt das Bonner Regierungsbulletin. Die Brotgetreideerzeugung der Welt liege nach einer Schätzung des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums im Wirtschaftsjahre 1952/53 mit 24 Millionen Tonnen um fast 10 Millionen Tonnen höher als im Vorjahr. Der Weltzuckermarkt sieht im Zeichen der Rekordproduktion Cubas, die die Weltzeugung 1951/52 auf 26,3 Millionen Tonnen und damit um vier Prozent über das Vorjahresergebnis gebracht habe. Das große Angebot habe einen anhaltenden Preisrückgang zur Folge. Am Weltmarkt der Margarinfette habe der allgemeine Preisrückgang infolge wachsender Angebote und spekulativer Zurückhaltung der Käufer bis April gedauert. Selbster sei auf den amerikanischen Märkten eine Belebung der Nachfrage und eine gewisse Preissteigerung eingetreten, so daß man hier bis auf weiteres die Baisse als beendet betrachten müsse. Die Preisentwicklung der Öl-

terruente und pnanomien Die gonne von der auszeit bestehenden Butterknappheit in wichtigen Import- und Exportländern beeinflusst werden, falls diese noch einige Zeit fortauern sollte, schreibt das Bulletin.

## Unterschiedliche Entwicklung in der Zigarren-Industrie

Die Entwicklung in der baltischen Zigarrenindustrie war nach einem Bericht der Arbeitsgemeinschaft der baltischen Industrie- und Handelskammern in Baden-Baden im September sehr unterschiedlich. In manchen Betrieben war der Auftragseingang nach dem Bericht so groß, daß die Produktionsmöglichkeiten voll ausgenutzt werden konnten. Im Kammerbezirk Freiburg konnten die Stempelfabriken ihre Produktion steigern. Der Absatz war jedoch nicht befriedigend. Die Zigarrenindustrie des Kreises Laht konnte ihre Produktion und ihren Absatz auf der Höhe des Vormonats halten.

## Wieder 56 000 Arbeitslose weniger

Einstellungen in der Lederindustrie

Die Zahl der Arbeitslosen im Bundesgebiet ist von Ende August bis Ende September um weitere 55 961 auf 1 050 571 zurückgegangen. Die gesamte Arbeitslosenrate lag Ende September um 14 080 niedriger als im gleichen Monat des Vorjahres. Diesen Rückgang führt das Bundesarbeitsministerium auf die erhöhte Zahl der Einstellungen in den Verbrauchsgüterindustrien, wie Leder- und Schuhindustrie, zurück. Die stärkste Abnahme meldete das Land Nordrhein-Westfalen mit 15 976. Es folgen Niedersachsen mit einem Rückgang von 12 319, Bayern mit 8230, Schleswig-Holstein mit 6065, Rheinland-Pfalz mit 4629, Hessen mit 4290, Hamburg mit 2386, Baden-Württemberg mit 1679.

## 37,4 Millionen deutscher EZU-Überschuß

Wie die Bank deutscher Länder bekanntgab, schließt die Abrechnung der Bundesrepublik in der Europäischen Zahlungsunion (EZU) für September 1952 mit einem Rechnungsbilanzüberschuß von 37,4 Millionen Dollar gegen 37,6 Millionen Dollar im Vormonat. Wie in den Vormonaten wird auch der im September erzielte Rechnungsbilanzüberschuß je zur Hälfte durch Kreditgewährung selbst Deutschlands an die EZU und durch eine Gold- bzw. Dollarzahlung seitens der EZU an die Bundesrepublik ausgeglichen. Vom 1. Juli 1950 an gerechnet hat die Bundesrepublik bis Ende September 1952 einen kumulativen Rechnungsbilanzüberschuß von 442,2 Millionen Dollar in den Abrechnungen der EZU erzielt.

## Kredite für die Landwirtschaft

Anschaffung von Schleppern und Mähdruschern

Anfang 1952 wurden für die Landwirtschaft ERP-Mittel zur Zinsverbilligung von Krediten für die Bildung von Schlepper- und Mähdruschergemeinschaften bereitgestellt. Es sollte damit erreicht werden, daß kleine- und mittelbäuerliche Betriebe Gemeinschaftsmaschinen einsetzen, da für sie passende Kleinschlepper noch nicht in der geeigneten Form und zu einem tragbaren Preis zur Verfügung stehen. Das Interesse an diesen Maschinengemeinschaften war in der Landwirtschaft über alles Erwartete groß. Wie das Kuratorium für Technik in der Landwirtschaft mitteilt, waren am 1. August 1952 bereits 529 Maschinengemeinschaften gebildet worden. Mit der Bildung weiterer etwa 230 Gemeinschaften aus dieser ersten Aktion ist noch zu rechnen.

Dieses große Interesse der Bauern war der Anlaß für die nunmehrige Bereitstellung eines weiteren ERP-Kredits in Höhe von 16 Millionen DM zum gleichen Zwecke. Diese neuen Kredite haben eine Laufzeit bis zu höchstens sechs Jahren bei einem Zinssatz von 6 Prozent. Kreditiert werden bis zu 50 Prozent der Kaufsumme des Schleppers bzw. Mähdruschers. Der Erfolg dieser Kreditaktionen wird den Beweis dafür liefern, daß unsere bäuerlichen Betriebe zu solchen Zweckgemeinschaften durchaus bereit sind, wenn ihnen vernünftige Bedingungen geboten werden. Dr.R.

## Wirtschaft in Kürze

Mit einer Gesamtbeschäftigtenzahl von 120 000 Personen ist in Köln die „Westdeutsche Fachschau für die Hotel- und Gaststättengewerbe“ beendet worden. Die 600 Aussteller äußerten sich über die geschäftlichen Abschlüsse zufriedenstellend. Die chilenische Regierung hat den Kauf von Diesel-Lokomotiven im Werte von 194 000 Dollar (rund 815 000 DM) in der Bundesrepublik genehmigt.

Das bolivianische Kabinett hat die bolivianischen Zinnminen bis zur formellen Verstaatlichung unter Regierungsaufsicht gestellt. Über die Errichtung von Eisen- und Stahlverarbeitungsanlagen, die Indien mit finanzieller und technischer Unterstützung Japans aufbauen will, werden in Tokio und Neu Delhi augenblicklich Verhandlungen geführt.

## Karlsruher Schlachttiermarkt vom 7. 10.

Aufftrieb: 22 Ochs, 22 Bullen, 108 Kühe, 175 Färsen, 347 Kälber, 1226 Schweine. — Preise: Ochs A 84-98, B 88-92, C und D nicht notiert, Bullen A 85-98, B bis 82, C und D nicht notiert, Kühe A 73-78, B 65-73, C 53-61, D 43-50, Färsen A 60-100, B 60-88, C und D nicht notiert, Kälber A 123-148, B 115-120, C 95-110, D bis 90 Schweine nicht notiert. Marktvorkauf: Großvieh schlachttier, großer Überstand; Kälber langsam, Überstand; Schweine schlachttier, Überstand.

## Mannheimer Produktienbörse vom 6. 10.

Nachdem die Einfuhr- und Vorratshilfe vorläufig nur eventuell notleidende Weizenarten mit hohem Feuchtigkeitsgehalt aufnehmen wird, dürfte nach dem Börsenbericht vom 6. Oktober das Weizenangebot auf wenig abflauen. Die Gebote erfolgen auf Basis Mindestpreise, nur für Roggen Termine etwas lebhafter Nachfrage. Bei Roggen setzt sich der Mittelpreis durch. Am Mehlmarkt verzeichnen in Erwartung der Preiserhöhung lediglich W 530 stärkere Klasse, zur Eindeckung. Überige Sorten nur schwach umgesetzt. Am Getreidemarkt verlagert sich das Interesse der Brauerien und Mälzereien auf spätere Termine. Importierte wird aufgenommen. Am Hefemarkt in neuer Ernte nur kleines Geschäft. Der Umsatz in Futtermittel bleibt mäßig. Bei Mühlenprodukten nur Bedarfsgeschäft, spätere Termine etwas fester. Weizenmehle je nach Qualität und Herkunft 34,50 bis 39 DM. Trockenschnitzel süddeutscher Herkunft werden am Markt erwartet. Chinalige Futtermittel nur vereinzelt lieferbar. Preise allgemein behauptet. Am Rohstoffmarkt Nachfrage nach Stroh lebhafter. Zunahme des Heuangebots bei etwas schwächeren Preisforderungen. Am Kartoffelmarkt Absatz in Einzelveräußerung.

## Württ.-Badische Marktrundschau

Wochenbericht vom 23. 9. bis 4. 10.

Allgemeine Marktübersicht: Der in die Berichtswochen fallende Monatsbeginn brachte keine nennenswerte Belebung der Umsätze. Die Umsätze dafür liegt erfahrungsgemäß in der Jahresmitte. Die stetig stärkeren anderweitigen Beanspruchungen der Kaufkraft der Bevölkerung (Winterbevorzugung, Mostobst-Einkauf, Cammattener Volkfest, Winterkleidung). Das Marktgeschehen nahm daher bei ausreichenden Zufuhren den für diesen Monat typischen Verlauf. Es verblieben teilweise Überstände. Die Zwischen- und Pflanzkerne nähert sich ihrem Ende. Die Preissteigerungen bei Getreide waren weitgehend bei Preisrückgängen bei Weizen, Roggen, Orangen und Zwetschen. Die Gemüsepreise waren gegenüber der Vorwoche wenig verändert.

Einheimische Erzeugnisse: Obst: Äpfel waren, sofern es sich um mandelfreie Ware handelte, bei ausreichenden Anlieferungen etwas besser als in der Vorwoche gefragt. Die Umsätze in Birnen wurden als mittelmäßig bemessen. Die Preise für Kernobst waren im wesentlichen unverändert. Das Angebot an Zwetschen beginnt stark nachzulassen. Die Preise haben abgenommen und betragen auf dem Erzeugermarkt 18 bis 19 DM je 50 kg. Quitten wurden von der Industrie zu Erzeugerpreisen von 12 DM je 50 kg aufgenommen. — Gemüse: Das Angebot in Treib-Kopfsalat und Endivien wurde im Feilkauf zu Preisen von 0,18 bis 0,22 DM je Stück erhöht. Die Anlieferungen in Treib-Salatarten gingen bei unveränderten Preisen zurück in Kohlrabi, Stangenbohnen, Spinat, Sellerie, Weißkohl, Rotkohl und Wirsing war die Marktlage ausgeglichener. Die Preise waren im allgemeinen unverändert geblieben. Blumenkohl wurde in dem bisherigen Preislagen gekauft. Tomaten wurden in Feilkauf bei guter Qualität restlos untergebracht. In geringeren Qualitäten verblieben jedoch Überstände, was auch teilweise bei Karotten der Fall war. Restliche wurden nur schlappend aufgenommen. Die Anlieferungen in Radischen gingen zurück. Hierfür, ebenso wie bei Ruten, Schnittlauch und Petersilie, konnten Preisabschwüchungen erzielt werden. Auch die Zufuhren und das Kaufinteresse für Meerrettich ließen gegenüber der Vorwoche nach. Land wurde schlappend gekauft.

## Preisberichte der Erzeugermarktes

Erzeugerpreise in DM je 50 kg bzw. 100 Stück: Tafelapfel 1 A 20-22, A 12-20, Kopfsalat Stück 3-12, Endivien Stück 3-18, Spinat 18-22, Feldsalat 60-100, Treibsalatgurken Stück 50-70, Weißkohl 10-11, Rotkohl 10-11, Wirsingkohl 12-13, Blumenkohl I Stück 35-40, II Stück 35-40, III Stück 10-18, Kohlrabi Bund 6-12, Sellerie Stück 15-20, Purree Stück 4-12, Stangenbohnen Stück 50-60, Tomaten 10-20, Karotten Bund 6-12, Rettich Stück 4-12, Bund 4-15, Radischen Bund 2 bis 14, Petersilie Bund 3-8, Schnittlauch Bund 1.

## Die Ettlinger Zeitung

liegt in folgenden Buchhandlungen und Klöskern zum Verkauf auf:

- Buchhandlung Markus, Kronenstraße
- Buchhandlung F. X. Lechner, Leopoldstraße
- Mistikhaus Müller, Badenerstraße 2
- Kalifab, Badenerstraße 15
- Zigarrengeschäft Rees, Kirchenplatz
- Kloks Kern, Sportplatz am Wasen.
- Kloks Rudmann, Bahnhof Ettligen Stadt

## ETTLINGER ZEITUNG

800d. Heimatzeitung für den Alb-  
gau. Verantwortlicher Herausgeber:  
A. Graf. — Druck und Anzeigen-  
annahme: A. Graf, Ettligen, Schöll-  
bronner Straße 5, Tel. 37 497



**Länger leben**

**Kreislaufstörungen**  
**Arterienverkalkung**  
**Herznervenschwäche**

Beachten auch Sie die drohenden Anzeichen des vorzeitigen Alters.  
Wenn die körperliche Spannkraft nachzulassen beginnt, wenn Schwindelgefühle, Schläfrigkeit, Nervosität, Reizbarkeit, Müdigkeit, Cholesterin, Herzklappen, Herzmuskel, Unwohlsein, Wackeln, Gedächtnisschwäche, Einschlafen der Glieder und schlecht heilende Wunden darauf, daß es Zeit ist zu einer Kur mit dem bekannten und überauswunderschön bewährten Naturmittel

**HERZGEIST**

Der edle HERZGEIST ist ein reines und gittres Erbsen-Extrakt und wird daher auch von empfindlichen Personen leicht vertragen. Die glückliche Kombination von acht bekannten pflanzlichen Heilkräutern bringt schon nach der ersten Packung die erleuchtende und wohltuende HERZGEIST-Wirkung.

Vorlesen Sie daher ausdrücklich den echten HERZGEIST.  
Packung DM 1,95, Reiseff. DM 1,45. Bestimmt erhältlich bei:

Badenia-Drogerie R. Chemnitz - Ettligen - Leopoldstraße 7

Als schönes Geburtstagsgeschenk empfehlen wir

**Sagen und Geschichten**  
aus Ettligen und dem Albgau  
von L. BOPP. Halblein DM 3,30, brochiert DM 2,20

Druckerei A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Str. 5

**Winterfahrplan der Altbahn**  
gültig ab 8. Oktober 1952

nebst Anzeigenteil der Gaststätten und Altbahnkarte, 3-farbig mit Wanderungen zusammen DM 0,30

Zu haben an sämtlichen Schaltern der Altbahn, in allen Buchhandlungen und in der Ettlinger Zeitung

**10. Oktober 20 00 Uhr**  
Freitag  
Großer Saal der Hof- u. Stadt

**Einmaliges KONZERT**  
„Das Orchester des Hauses Hohner“  
Dirigent: Rud. Wirthner

Der Welt bestes Akkordeon-Orchester unter Mitwirkung der Deutschen Akkordeon- und Harmonikmeister 1952.

Ein musikalisches Erlebnis für alle Freunde der Harmonika

Karten 1.-, 1,50, 2.- u. 2,50  
im Vorverkauf bei Musikhaus Schöller, Karlsruhe, Musikhaus Müller, Berlin und Ettligen